

Am Simplon oder in Andorra?

Diplomatensuche immer nervöser

LONDON. Die Suche nach den beiden verschwundenen britischen Diplomaten wird immer fieberhafter, die Gerüchte werden immer verwirrt. Nach den neuesten Berichten sollen die beiden verschwundenen Briten von der Schweiz über den Simplon-Paß nach Italien eingereist sein. Reisende sollen sie dort erkannt haben. Journalisten, die sofort nach Auftauchen dieses Gerüchts zum Simplon geeilt waren, konnten gestern dort nichts herausfinden.

Am Montag war aus den Pyrenäen berichtet worden, ein Rechtsanwalt habe die beiden Verschwundenen gesehen. Die dortigen Nachforschungen beherrschten den Montag, jedoch stellte sich heraus, daß die beiden Engländer, die in Andorra in einem Hotel abgestiegen waren, tatsächlich von der Insel Jersey stammten.

Der britische Außenminister Herbert Morrison erklärte am Montag vor dem britischen Unterhaus, die durch das Verschwinden von zwei Mitarbeitern des Foreign Office aufgeworfenen Sicherheitsprobleme würden bereits überprüft. „Es liege jedoch nicht im öffentlichen Interesse, darüber Mitteilungen zu machen.“ Die Erklärung Morrisons wird in der westlichen Presse als äußerst „unbefriedigend“ angesehen. Besonders in Amerika zeigt man sich über die mysteriöse Angelegenheit sehr verstimmt.

König Leopold geht

Thronübergabe an seinen Sohn

BRÜSSEL. Der König der Belgier, Leopold III., hat Ministerpräsident Joseph Pholien in einem Schreiben mitgeteilt, daß er am 16. Juli abdanken werde. Pholien gab darauf in einer Pressekonferenz bekannt, daß die Krönung Baudouin I., des Sohnes König Leopold III., zum König der Belgier am 17. Juli vor beiden Häusern des Parlamentes stattfinden werde.

In seinem Brief an den Ministerpräsidenten hatte der König erklärt, er glaube, die Eintracht im Lande sei soweit wieder hergestellt, daß er die königlichen Rechte und Pflichten endgültig auf seinen Sohn übertragen könne.

König Leopold hatte seine königlichen Rechte bereits im August vorigen Jahres auf Kronprinz Baudouin übertragen, nachdem es in Belgien zu schweren politischen Unruhen gekommen war, als der König aus seinem Schweizer Exil in die Heimat zurückkehrte. In einer Volksabstimmung hatten sich die Belgier damals mit knapper Mehrheit für die Rückkehr Leopolds ausgesprochen.

„Deutschland soll bewaffnet werden“

Wedemeyer bricht Lanze für General MacArthur / Kritik an der US-Koreapolitik

WASHINGTON. Die Wiederbewaffnung Westdeutschlands und die Eingliederung in das westliche Verteidigungssystem forderte der Oberbefehlshaber der 8. US-Armee, Generalleutnant Albert Wedemeyer. Wenn nicht der Westen die Deutschen bewaffne, würden es die Sowjets tun und sie gegen den Westen einsetzen, erklärte Wedemeyer vor dem Außenpolitischen und dem Wehrausschuß des Senats. Wedemeyer empfahl ferner die Einbeziehung spanischer Truppen in die Westverteidigung.

Zur Klärung der gegenwärtigen gespannten Lage im Fernen Osten forderte Wedemeyer, die amerikanischen Landstreitkräfte aus Korea zurückzuziehen und statt dessen unter stärkerem Einsatz von Luft- und Seestreitkräften die rotchinesische Küste zu blockieren und die rotchinesischen Luftstützpunkte zu bombardieren. Gleichzeitig mit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte würde er befürworten, die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten abzubrechen. „Ich würde zur vollen Mobilisierung schreiten und den Fall der Welt klar vor Augen legen“, sagte Wedemeyer.

„Ich würde noch weitergehen und den wirklichen Urheber dieser Krise bloßstellen. Es

Frankreich und Amerika über Japanfrieden im Grundsatz einig

Paris fordert 100 Mrd. Francs / Kühle Aufnahme der Sowjetnote

PARIS. Bei den Besprechungen, die Präsident Trumans Sonderbeauftragter John Foster Dulles gestern und am Montag in Paris mit der französischen Regierung über den amerikanischen Entwurf eines Friedensvertrags mit Japan führte, haben sich keine großen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und den USA ergeben. Dulles gab den Sachverständigen des Quai d'Orsay bei der Prüfung des Entwurfs über gewisse Punkte, die Frankreich besonders betreffen, Aufklärung. In zuständigen Kreisen der französischen Hauptstadt wird erklärt, es sei Dulles gelungen, Frankreich für eine baldige Unterzeichnung des Japan-Vertrags zu gewinnen. Man sei jetzt in Paris, wo anfänglich Zögern in der Japanfrage herrschte, mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten einig.

Vor allem seien die französischen Wünsche untersucht worden, daß die drei Staaten Indochina — Vietnam, Kambodscha, und Laos — den Friedensvertrag mit Japan mitunterzeichnen, und daß Japan zur Verhinderung eines weltweiten Handelsdumpings keine Meistbegünstigungsklausel erhalten dürfe. Frankreich wünsche auf jeden Fall an einer Friedenskonferenz mit Japan teilzunehmen, um seine Bedeutung im Fernen Osten und seine Interessen in Indochina zu unterstreichen.

Frankreich verlangt von Japan 100 Milliarden Franc (1,2 Milliarden DM) Reparationen. Der Anspruch stützt sich auf Anleiheverpflichtungen Japans aus der Vorkriegszeit, auf geschätzte Schadenersatzansprüche aus der Kriegszeit und auf Ansprüche aus Kriegsschäden in Indochina. Sofort nach Beendigung der Londoner Verhandlungen von John Foster Dulles wird der britische Außenminister Morrison eine Unterhauserklärung über den japanischen Friedensvertrag abgeben. Dulles kehrt voraussichtlich heute nach London zurück.

Der sowjetische Vorschlag von Vier-Großmächte-Besprechungen über den Japanfrieden hat, wie aus Paris verlautet, in Frankreich den letzten Anstoß gegeben, den amerikanischen Entwurf gutzuheißen. Nach dem russischen Vorschlag wäre Frankreich bei den Friedensverhandlungen nicht beteiligt worden.

Mitten in die amerikanischen Verhandlungen um einen separaten Friedensvertrag mit Japan hinein hat die Sowjetunion am Sonn-

tag, wie von uns bereits berichtet, eine Friedenskonferenz aller ehemaligen Kriegsgegner Japans für Juli oder August vorgeschlagen. Abschriften der Note wurden Großbritannien, Frankreich und der Volksrepublik China zugeleitet; weitere Abschriften gingen an Australien, Burma, Kanada, Holland, Indien, Nordkorea, die Mongolei, Neuseeland und Pakistan. Die russische Note beschuldigt die Amerikaner einer neuen aggressiven Blockbildung im pazifischen Raum und verlangt eine Konferenz der Sowjetunion, der USA, Großbritanniens und der Volksrepublik China, der eine Konferenz mit allen ehemaligen Kriegsgegnern Japans zu folgen habe. Einen ähnlichen Vorschlag hatte Washington am 19. Mai schon einmal abgelehnt und gleichzeitig dem Kreml vorgeworfen, selbst aggressive Pläne zu verfolgen, indem er Japan im Friedensvertrag vom Recht der Selbstverteidigung ausschließen wolle.

Bemerkungen zum Tage

Das alte Spiel

hr. Als es eben den Anschein hatte, als wollte den Amerikanern mit Japan das Gelingen, was ihnen bisher — allerdings nicht nur der Russen halber — mit Deutschland und Österreich nicht gelungen ist, nämlich einen vernünftigen Frieden zustande zu bringen, da platzte der Kreml mit seinem Vorschlag einer Japan-Friedenskonferenz darzwischen. Für die Russen war es fünf Minuten vor zwölf Uhr. Ein Friedensschluß mit Japan würde nicht nur die amerikanische Stellung an der sowjetischen Ostflanke unübersehbar stärken, er hätte in der Folge vielleicht auch Schule gemacht, im Westen gegenüber Österreich und Deutschland den kürzeren Weg des Separatfriedens zu gehen. Nachdem aber hier den Kommunisten die Verschleppung so gut gelang, warum sollten sie die gleiche Taktik nicht auch dort versuchen?

Natürlich bringt der sowjetische Trick den Westen in einige Verlegenheit. Er findet sich — einmal mehr — in der Rolle dessen, der einen formal korrekten Vorschlag ablehnen muß, denn an sich wäre es selbstverständlich, daß die vier am Kriege gegen Japan hauptbeteiligten Mächte, Amerika, China, Rußland und England, auch den Frieden schließen. Aber den Sowjets gegenüber ist eben das Selbstverständliche nicht selbstverständlich und so sind die Amerikaner wohl gezwungen, es mit dem Shakespeareschen Narren zu halten, der meinte: „Gut gehängt, ist besser als schlecht verheiratet“. Wer könnte es ihnen verdenken, wenn sie das abgedroschene Stück von der Pariser Vorkonferenz nicht noch einmal, und sei es auch in anderer Besetzung, durchspielen wollen? Sie sind durchaus bereit, die sowjetische Forderung, die jene aus Roosevelt's Jalta-Versprechungen herleiteten — die Kurilen, Südsachalin, Port Arthur und die chinesische Souveränität — zu erörtern. Über einen Punkt aber können sie nicht diskutieren, und das ist die Frage ihrer eigenen Sicherheit, die sie durch den Pazifikpakt mit Japan, das Gegenstück zum Atlantikpakt, stärken wollen. Eine solche Diskussion wollen jedoch die Russen.

Die Reise nach Rom

hst. Die Bundesregierung hat ihre Außenpolitik in letzter Zeit in beachtenswerter Weise aktiviert, und ohne Zweifel ist sie ihrem Ziele — der Anerkennung der deutschen Souveränität durch das Ausland — erheblich näher gekommen. Die Schwierigkeiten, mit denen das Außenministerium zu ringen hat, nachdem die deutschen Vertreter jahrelang von der diplomatischen Bühne verbannt worden waren, sind offenkundig. Gilt es doch, zunächst mit vielen



Der amerikanische Verteidigungsminister, General George C. Marshall (Mitte), zusammen mit dem Oberbefehlshaber im Fernen Osten, Matthew B. Ridgway (links) und dem Kommandeur der 8. amerikanischen Armee, Generalleutnant James van Fleet, als der Minister dem koreanischen Kriegsschauplatz übersiegend einen Besuch abstattete

Staaten überhaupt zu einer Fühlungnahme zu gelangen. In Rom wurde inzwischen mit Clemens v. Brentano der erste Botschafter der Bundesrepublik akkreditiert, und fast täglich laufen Meldungen ein von der Abordnung deutscher diplomatischer Vertretungen in die verschiedensten Staaten. Äußert sich hier die außenpolitische Aktivität der Bundesregierung nur formell, so fehlt es auch nicht an greifbaren Ergebnissen. Es sei nur an die Unterschrift des Bundeskanzlers unter den Schumanplan und den kürzlichen Morrisonbesuch in Bonn erinnert.

Wenn nun der Bundeskanzler und Außenminister Adenauer morgen früh nach Rom fliegt — ein Englandbesuch schließt sich an —, so bedeutet das eine Fortsetzung der außenpolitischen Bemühungen. Die Atmosphäre für die Gespräche mit de Gasperi und Außenminister Graf Sforza ist insofern günstig, als Deutschland und Italien weithin mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben und beide Länder (gemeinsam mit Frankreich) die eifrigsten Verfechter des Europagedankens sind. Beide sind überdies seit je durch Tradition, geographische Lage und wirtschaftliche und kulturelle Abhängigkeit aufs engste verbunden. So wird man nicht fehl gehen in der Erwartung, daß des Kanzlers Romreise das gutnachbarliche Verhältnis zwischen Italien und Deutschland und damit auch den Boden, auf dem das noch etwas wackelige Gedankengerüst der europäischen Einheit steht, festigt.

Ein Finanzwunder, das keines ist

jk. Dem Bundesfinanzminister ist es nun doch gelungen, den Staatshaushalt durch Einsparung von etwa 2,2 Milliarden DM auszugleichen. Eine überraschende Wendung nach den hitzigen Diskussionen der letzten Monate. Der Vorgang wird, je nach dem Standpunkt des Urteilenden, zum Teil wohl ironisierend als „Schäfers Finanzwunder“ bezeichnet. Wie sieht es nun eigentlich aus, dieses Wunder, wenn man es bei Licht betrachtet? Vom ursprünglichen Defizit von 3,7 Milliarden sollen 625 Millionen in den außerordentlichen Haushalt übernommen und durch Anleihen gedeckt werden. Weitere 900 Millionen sollen aus neuen Einnahmequellen fließen: 300 Millionen aus Mehreinnahmen bereits bestehender Steuern (in Erwartung günstigerer Wirtschaftsentwicklung), 300 Millionen durch schärfere Handhabung der Zollgesetze, die restlichen 300 Millionen durch Sonderumsatzsteuer (Luxussteuer), eine Autobahngebühr „oder ähnliche Abgaben“. In summa mehr als 1,5 Milliarden; wir sind geneigt, hier eher von einem großen Wechsel auf die Zukunft als von einem Finanzwunder zu sprechen.

Die restlichen 2,2 Milliarden sind entweder gestrichen worden oder sollen eingespart werden: Besatzungskosten um 500 Millionen auf 5 Milliarden ermäßigt, Kürzung der Soziallöhne um 400 Millionen, 200 Millionen für die um 5 Prozent höhere Aufbesserung der Beamtengehälter wurden auf die Länder überwält, 200 Millionen für die nicht durchzuführende Tabaksteuerreform und 550 Millionen für die unterlassene Erhöhung der Beamtenpensionen — um nur die wichtigsten Posten zu nennen.

Durch neu beschlossene Ausgaben oder Einnahmensenkung tauche, so meint Schäfer, erneut ein Defizit auf. Auf die Dauer müsse eine ernste Vertrauenskrise zwischen Regierung und Parlament entstehen, wenn der mühsam erreichte Ausgleich stets durch neue Ausgabenbeschlüsse immer wieder gefährdet werde. Eine Warnung an den Bundestag, der man sich nur anschließen kann, nachdem nun einmal die Steuerschraube bis zum letzten angezogen ist.

sind nicht die Nordkoreaner, sondern es ist der Kreml“.

Rings um den Machtbereich der Sowjetunion gäbe es viele „Pulverfässer“ und die sowjetischen Führer „wären froh, sie zur Explosion zu bringen und die Amerikaner zu zwingen, ihre besten Truppen an diesen Stellen einzusetzen“. Aus diesem Grunde halte er ein weiteres Verbleiben der amerikanischen Truppen in Korea für zwecklos.

Wedemeyer, der bis 1949 stellvertretender Chef der Planungsabteilung der amerikanischen Armee war, erklärte weiter, man habe MacArthur eine „unfaire Beschränkung“ auferlegt, als man seinem Gesuch um Bombardierung rotchinesischer Stützpunkte nicht stattgegeben habe. Er griff die Politik der amerikanischen Regierung scharf an und erklärte, ein Waffenstillstand am 38. Breitengrad sei gleichbedeutend mit einer psychologischen Niederlage. Der General stellte sich damit im Gegensatz zu Außenminister Acheson, der einen solchen als annehmbar bezeichnet hatte.

Zusammenfassend forderte Wedemeyer eine Blockade Chinas durch die Vereinigten Staaten auch dann, wenn die anderen Staaten sich nicht beteiligten, selbst auf die Gefahr hin, daß daraus ein Krieg mit einem „anderen Lande“ entstehe.

Pleven-Plan am „toten Punkt“

Noch keinerlei Ergebnisse

BONN. Die Pleven-Plan-Verhandlungen, die im Februar in Paris begannen, haben nach Meinung zuständiger Kreise in Bonn einen toten Punkt erreicht. Wie von den deutschen Verhandlungspartnern verlautet, sind „noch keinerlei abschließende Ergebnisse“ erzielt worden. Es bestehe auch vorläufig keine Aussicht auf Unterzeichnung irgendeines Abkommens.

Eine der Hauptfragen der Pariser Verhandlungen, bei denen Deutschland als gleichberechtigter Partner vertreten ist, bildete die Stärke der deutschen Einheiten in einer zukünftigen europäischen Armee. Während ein ursprünglicher Vorschlag von alliierter Seite von Einheiten von 5000—6000 Mann sprach, haben später die deutschen Vertreter Einheiten in Stärke von etwa 10 000 Mann vorgeschlagen.

Deutsch-alliierte Zusammenarbeit

Beendigung des Kriegszustands noch in diesem Monat?

LONDON. Nahezu 40 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen sind bereit, den Kriegszustand mit der Deutschen Bundesrepublik noch im Laufe dieses Monats zu beenden, verlautete gestern aus Londoner Regierungskreisen. Die drei westlichen Besatzungsmächte in Deutschland, die USA, Großbritannien und Frankreich, werden die Beendigung des Kriegszustandes wahrscheinlich gleichzeitig ankündigen und mit einer Erklärung begleiten, in der dieser Schritt als „Beginn einer neuen Phase deutsch-alliierte Zusammenarbeit“ bezeichnet.

Staatsminister Kenneth Younger teilte am Montag im britischen Unterhaus mit, daß die britische Regierung gegenwärtig ihre Po-

litik in der Frage der alliierten Kontrollen in Deutschland festlege. Er hoffe, daß es in Kürze zu einem endgültigen Beschluß komme und daß die britische Regierung dann die Erörterungen mit den anderen interessierten Mächten aufnehmen könne. Es wird angenommen, daß sich die britischen Beschlüsse an die Ergebnisse der Pariser Sachverständigenbesprechungen über die Zukunft der Ruhrbehörde, die inzwischen abgeschlossen wurden, anlehnen werden. Die Vereinigten Staaten und Frankreich hatten bereits die Auflösung der Ruhrbehörde, deren Befugnisse künftig von der Montanbehörde ausgeübt werden sollen, befürwortet.

Schwindender Widerstand

„Eisernes Dreieck“ geräumt

TOKIO. Der Widerstand der Kommunisten ließ gestern an der ganzen Mittel- und Westfront des koreanischen Kriegsschauplatzes nach. Die kommunistischen Einheiten scheinen das Gebiet von Chorwon völlig geräumt zu haben. Dagegen finden im Ostabschnitt der Front noch schwere Kämpfe statt, die sich besonders auf das Gebiet von Indsche konzentrieren.

Nördlich von Indsche zogen sich die chinesischen Truppen in drei riesigen Kolonnen weiter nach Nordkorea zurück, um der Gefahr der Einschließung zu entgehen. Aufklärungsabteilungen drängen nördlich Chorwon mehrere Kilometer vor, ohne auf kommunistische Truppen zu stoßen. Bei Kumwha erzielten die UN-Truppen Geländegewinne nordöstlich der eroberten Stadt und stehen nunmehr vor neuen kommunistischen Aufstellungen.

Regierungsblock in Führung

Die Gemeindevahlen in Mittelitalien

ROM. Die ersten Teilergebnisse der zweiten Runde der italienischen Provinz- und Gemeindevahlen vom Sonntag und Montag zeigen den Regierungsblock knapp in Führung vor den Sozialkommunisten. Ob es den Regierungsparteien auch in Mittelitalien gelingen wird, wie in Norditalien und Sizilien, die bisher kommunistisch verwalteten Gemeinden zum Teil an sich zu reißen, ist noch nicht zu übersehen. In den Gemeindevahlen fiel bereits das bisher kommunistische Florenz an den Regierungsblock. Auch in Turin haben die Regierungsparteien einen knappen Vorsprung vor den Kommunisten.

In den Provinzräteahlen führt der Regierungsblock vor den Kommunisten durchschnittlich mit 8:6. Bisher ist über 145 der 566 Sitze in den 30 Provinzräten dieser Runde entschieden. Die Regierungsparteien erhielten davon 88, der kommunistische Block 59 Sitze. An dritter Stelle liegt überall die stark aufgekommene neofaschistische „Sozialbewegung“ (MSI). Die Wahlbeteiligung betrug nach Mitteilung des Innenministeriums 88,8 Prozent.

Marshall skeptisch

„Chinesen müssen Gesicht wahren“

TOKIO. Der amerikanische Verteidigungsminister George Marshall erklärte vor Pressevertretern, er erwarte keine rotchinesischen Friedensbemühungen in der nächsten Zukunft. „Die chinesischen Kommunisten haben sich in eine schwierige Lage gebracht“, sagte Marshall, „aber sie stehen vor dem für uns schwer verständlichen Problem ihr Gesicht zu wahren“.

Marshall betonte erneut, daß er nicht nach Korea und Japan gekommen sei, um Friedenspläne oder einen Waffenstillstand zu besprechen. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die amerikanische Bevölkerung auf einen mehrjährigen Krieg vorbereitet sei, erklärte er, er könne sich nicht vorstellen, daß der Koreakrieg Jahre dauern werde. Zwar könnte die gespannte Lage, nicht aber der Krieg Jahre anhalten, da sich die beiden Seiten sonst gegenseitig vernichten würden. Marshall hat am Montagabend den Rückflug angetreten.

Tauziehen geht weiter

67. Vorkonferenz-Sitzung ergebnislos

PARIS. Die 67. Sitzung der Außenministerstellvertreter im Marmor-Palais in Paris verlief am Montag wiederum erfolglos. Weder die Delegierten der drei Westmächte noch der Vertreter der Sowjetunion, Andrej Gromyko, wichen auch nur einen Zoll von ihren Standpunkten über die Aufnahme des Atlantikpaktes und der Atlantikpaktstützpunkte in die Tagesordnung für die geplante Außenministerkonferenz ab. Die Sowjetunion hatte die Aufnahme dieser Fragen bekanntlich zur Bedingung für die Abhaltung der Konferenz gemacht.

Oelverhandlungen angelaufen

Verminderte Spannungen im englisch-persischen Konflikt / Moskau beschwichtigt

TEHERAN. Gestern haben in Teheran die ersten Verhandlungen zur Übernahme der anglo-iranischen Ölgesellschaft durch die persische Regierung zwischen sechs Vertretern der Ölgesellschaft, die am Montag in Teheran eintrafen, und der persischen Regierung begonnen. Der britische Botschafter Sir Francis Shepherd sprach in einer der Presse übergebenen Erklärung die Hoffnung aus, daß die Besprechungen in einer „freundlichen Atmosphäre“ stattfinden werden. Es scheine so, als ob ein großer Teil der vorher herrschenden Spannung geschwunden sei.

Vor Beginn der Aussprache hatte die persische Regierung nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nur über die Durchführung der Verstaatlichung diskutieren werde. Demgegenüber hofft die britische Delegation, ihre persischen Verhandlungspartner überzeugen zu können, daß ein sofortiger Besitzwechsel das jährlich 400 Millionen Dollar (1,68 Milliarden DM) abwerfende Riesenunternehmen zum Zusammenbruch verurteile. Der Sprecher der Londoner Delegation, B. R. Jackson,

vertrat die Auffassung, die persische Regierung sei allein nicht in der Lage, die gewaltigen Industrieanlagen in Gang zu halten.

Inzwischen wurde auf dem zweistöckigen Hauptbüro der anglo-iranischen Ölgesellschaft bei Abadan als Symbol der Übernahme die rot-weiß-grüne Flagge Persiens aufgezogen. Gleichzeitig übergab der Direktor der Ölgesellschaft, Eric Drake, sein Büro dem vorläufigen persischen Vorstand.

Der sowjetische Botschafter in Teheran, Iwan Saschikow, teilte dem persischen Außenminister mit, daß die sowjetischen Truppenzusammenziehungen an der persischen Nordgrenze lediglich zu Manövern erfolgt seien.

Der persische Ministerpräsident Mossadeq hat Präsident Truman in der gestern veröffentlichten Antwortnote auf dessen Aufforderung zur gütlichen Einigung im Ölkonflikt versichert, daß das Verstaatlichungsprogramm die Weltversorgung an Öl nicht in Mitleidenschaft ziehen und auch die internationale Harmonie nicht stören werde.

Streik im Bergbau?

Heute Verhandlungen in Bochum

ESSEN. Die Industriegewerkschaft Bergbau wird heute auf einer Sitzung des Hauptvorstandes und der Bezirksleiter in Bochum die Vorbereitungen für einen Streik im Steinkohlenbergbau treffen. Die Gewerkschaft ist entschlossen, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln die geforderte 14prozentige Lohn- und Gehaltserhöhung durchzusetzen. Die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern waren in der vergangenen Woche gescheitert.

In Bergbaukreisen wird die Auffassung vertreten, daß die Bergarbeiter in ihrer Entlohnung nicht hinter den Arbeitern anderer Industriezweige eingruppiert werden dürften. Durch Lohnerböhen in anderen Industriezweigen sei aber die Spitzenstellung des Bergmanns weitgehend verlorengegangen. Da andererseits die gestellte Lohnforderung allen Bergwerksgesellschaften beträchtliche Verluste beibringen würde, vertritt die Industriegewerkschaft Bergbau die Ansicht, daß einer Erhöhung der Löhne auch eine begrenzte Erhöhung des Inlandskohlenpreises folgen müsse.

Umsiedlung gehemmt

Wohnungsgelder reichen nicht aus

BONN. In diesem Jahr wird das Umsiedlungsprogramm für Heimatvertriebene wegen der schwierigen Finanzlage des Bundes nur teilweise verwirklicht werden können. Diese Feststellung ist das Ergebnis einer Arbeitstagung von Vertretern des Bundesvertriebenenministeriums und der Länder, die in Stukenbrock bei Detmold zusammentrafen.

Das am 23. Mai in Kraft getretene Umsiedlungsgesetz sieht für 1950 die Umsiedlung von 300 000 Vertriebenen vor, von denen 200 000 bis Ende September umgesiedelt sein sollen. Aus dem Bundeshaushalt und dem Soforthilfefonds stehen für die Umsiedlung insgesamt jedoch nur 150 Millionen DM zur Verfügung. Davon können in den Aufnahmehäusern 25 000 Wohnungen gebaut werden, in die rund 100 000 Vertriebene einziehen sollen. Die Frage, wo die restlichen 100 000 Vertriebenen untergebracht werden sollen, steht noch offen.

Das Umsiedlungsprogramm des Vorjahres, innerhalb dessen ebenfalls 300 000 Vertriebene aus den Pflichtlingsländern in andere Länder umquartiert werden sollten, ist nach einer Mitteilung aus Bonn bis auf einen Rest von etwa 40 000 Vertriebenen abgeschlossen. Diese Nachzügler, von denen 35 000 nach Nordrhein-Westfalen kommen, werden in Kürze ihre Wohnungen in den Aufnahmegebieten beziehen.

Neue Saardebatte?

Weiter zwei Anträge der FDP und SPD

BONN. Im Bundestag wird es in dieser Woche voraussichtlich zu einer neuen Saardebatte kommen. Den Anlaß hierzu geben die Äußerungen des französischen Hohen Kommissars an der Saar, Gilbert Grandval, der, wie wir seinerzeit berichteten, in einer Ansprache in den Röchlingwerken in Völklingen behauptet hatte, Frankreich werde seine Rechte an der Saar nicht aufgeben. Eine Interpellation von CDU/CSU-Abgeordneten forderte den Bundestag auf, zu der Rede Grandvals Stellung zu nehmen.

In seiner morgigen Sitzung wird sich der Bundestag vor allem einem FDP-Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes zu widmen haben. Da die FDP in dem Entwurf die Verwaltung von Zöllen, Finanzmonopolen und gewissen Steuern durch eine Bundesfinanzbehörde fordert, dürfte sich an diesem Punkt erneut der Streit zwischen Zentralisten und Föderalisten entzünden. In seiner Freitagsitzung wird sich der Bundestag dann mit einem zweiten Antrag zur Änderung des Grundgesetzes befassen. Die SPD fordert einen Zusatzartikel, der es ermöglichen soll, Abgeordneten auf Antrag des Parlaments durch das Bundesverfassungsgericht ihr Mandat abzuerkennen, wenn sie dieses „gewinnüchtig mißbraucht haben“.

Wiederherstellung alter Oberämter?

Initiativgesetzentwurf von CDU-Abgeordneten zur Landeseinteilung

TÜBINGEN. Durch Abgeordnete, die der CDU angehören, an ihrer Spitze Oberjustizrat Schneider (Rottenburg) und Dr. Kretzdorn (Waldsee), ist dem württembergisch-hohenzollerischen Landtag ein Initiative-Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Aufhebung des Gesetzes über die Landeseinteilung vom 25. 4. 38 zum Gegenstand hat. Der Entwurf gliedert sich in vier kurze Abschnitte:

1. Die Kreise und Kreisverbände Laupheim, Leutkirch, Nagold, Neuenbürg, Oberndorf, Riedlingen, Rottenburg, Spaichingen, Sulz, Urach und Waldsee werden in ihrem Gebietsbestand vor der Neueinteilung vom 25. 4. 38 wiederhergestellt.

2. Den wiedergebildeten Kreisen ist ihr im Jahre 1938 weggenommenes Vermögen zurückzuerstatten. Die vermögensrechtlichen Aus-

einandersetzungen sind umgehend einzuleiten. Kommt eine Einigung über die Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Kreisen nicht zustande, so entscheidet das Innenministerium, unbeschadet einer Nachprüfung im ordentlichen Rechtsweg oder im Verwaltungsgerichtsverfahren.

3. Das Staatsministerium erläßt die zum Vollzug dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen.

4. Das Gesetz tritt am 1. 4. 52 in Kraft.

Der Ältestenrat wird darüber befinden, ob über den Entwurf gleich in der für den 26. Juni angekündigten Sitzung des württembergisch-hohenzollerischen Landtags debattiert wird, oder ob sich zuerst ein Ausschuß damit befassen wird.

Kleine Weltchronik

BONN. Seit Ende Mai tritt der Kartoffelkäfer im Bundesgebiet wieder „in Massen“ auf, meldet das Bundeslandwirtschaftsministerium. Die Bevölkerung wird zur Vernichtung des überwinternden Altkäfers aufgefordert, da gerade bei den jungen Kartoffelstauden die Gefahr der Ertragsminderung durch Kahlfraß groß sei.

BONN. Die vom britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick als neues Bombenübungsziel für die britische Luftwaffe vorgeschlagene Sandbank liegt vor der deutschen Nordseeküste etwa südlich der Linie Roter-Sand-Leuchtturm—Dühhnen. Das an Stelle Helgolands angebotene Ersatzziel wird voraussichtlich von der Bundesregierung angenommen.

BONN. Die Bundesregierung wird in den nächsten Tagen in New York, London und Paris Geschäftsträger ernennen. Die Bundesregierung folgt mit diesem Schritt einer alliierten Anregung. Die Vertretung durch Botschafter bei den drei Besatzungsmächten ist durch das Besatzungsstatut noch untersagt.

TRIER. Ein schweres Autobusunglück auf einem unbeschränkten Bahnübergang in der Nähe von Trier, das sich in der Nacht zum Montag ereignete, hat bisher 12 Todesopfer und insgesamt 35 Verletzte gefordert. Es wird allerdings befürchtet, daß von den 15 bis 20 mit sehr schweren Verletzungen in den verschiedenen Krankenhäusern Triers liegenden Fahrgästen des völlig zertrümmerten Anhängers noch einige sterben werden. Der Bundesbahnausbau mit Anhängern war mit 70 Personen besetzt. Er wurde von einer Lokomotive erfaßt und völlig zertrümmert.

LONDON. Aus gutunterrichteter Londoner Quelle verlautet, daß der amerikanische Admiral Robert Carney im Rahmen der Atlantikpakt-

Verteidigungsorganisation den Oberbefehl im Mittelmeer übernehmen soll. Ein italienischer Offizier wird voraussichtlich Stellvertreter Carneys.

PARIS. In der Kirche St. Pierre de Chaillot fand die prunkvolle Trauung des Prinzen Michael von Bourbon-Parma mit der Prinzessin Yolande v. Broglie statt, an der zahlreiche Vertreter der europäischen Königshäuser teilnahmen.

TOULOUSE. Ein Militärgericht in Toulouse verurteilte die beiden ehemaligen Angehörigen einer Gestapodienststelle, Böttger und Fleemann, zu 10 bzw. 20 Jahren Zwangsarbeit, weil sie für schuldig befunden wurden, an dem „Maskaker in Sainte-Radegonde“ maßgeblich beteiligt gewesen zu sein.

BASEL. Das Generalkonsulat der deutschen Bundesrepublik in Basel, mit dessen Leitung Generalkonsul Wilhelm Stoller betraut wurde, hat am vergangenen Wochenende seine Arbeit aufgenommen.

RANGUN. Unter Panzer- und Polizeibewachung schritt gestern die Bevölkerung von Burma zum erstenmal in der Geschichte des Landes zu den Wahlurnen, um eine eigene unabhängige Regierung zu wählen. Die Kommunisten hatten angekündigt, sie wollten die Wahlen stören. Es kam aber zu keinen nennenswerten Zwischenfällen.

WASHINGTON. Der amerikanische Hobe Kommissar McCloy wurde am Montagmorgen in Washington von USA-Außenminister Dean Acheson empfangen. An den Besprechungen mit Acheson, über deren Inhalt nichts Näheres bekannt wurde, nahm auch der Leiter der Deutschlandabteilung des Außenministeriums, Henry A. Byroade, teil.

dacht, es könnte sich bei Niels um eine Tbc handeln.

Als Merck in Mölln seinen Verzweiflungsplan im guten Glauben faßte, er sei der einzige, um seine gefährdete Ehe zu retten und Andry möglichst wenig Leid zu bereiten, hatte er gemeint, alle außer den körperlichen Beziehungen würden sich bei ihnen mühelos wieder anbahnen, wenn sie nur erst wieder beieinander wären. Vor den Tatsachen aber blieben alle innige Liebe und aller guter Wille von beiden Seiten machtlos. Das Element der Lüge, das sich in ihr tägliches Leben eingeschlichen hatte, verhinderte alle seelische Entfaltung ihrer Liebe, selbst sie mußte er unter schärfster Kontrolle nehmen, denn jedes unbedachte Wort konnte zum Verräter werden. Wie stark aber auch die seelische Liebe mit körperlichen Regungen verknüpft ist, das erfuhrt er alle Tage. Selbst das innigste Liebeswort wird farblos auf die Dauer, wenn sich ihm nie ein Kuß, nie eine Zärtlichkeit zugesellt. Auf sich allein gestellt, wirkten seine an sich schon verhaltenen Liebesbetuerungen kalt und vielleicht sogar lägerlich.

Alle vier Wochen ging Niels zum Arzt und ließ sich durchleuchten und untersuchen. An diesem Tag verließ ihn regelmäßig die so schwer erkämpfte äußere Ruhe, die er zur Schau trug, er wurde nervös und deutlich reizbar, die Lebhaftigkeit des Kindes störte ihn und kleine Eigenheiten Andrys, an die er sich längst gewöhnt hatte, ärgerten ihn plötzlich. Dieses Gebahren stach so deutlich vor seiner sonstigen gütigen Gelassenheit ab, daß es Andrea aufbrachte. An einem solchen Tag war es, als sie sich zu den spitzen Worten hinreißen ließ: „Man könnte meinen, Du hättest Angst, der Arzt könnte Dich für gesund erklären!“ Diese Worte mit ihrem bitteren unverhohlenen Hohn trafen ihn tief, und er blieb Andrea gegenüber tagelang einsilbig. Und gerade an diesem Tage war sein Sputum nur noch ganz schwach positiv. Die

erlittene Kränkung hinderte ihn daran, sich über diesen Fortschritt so zu freuen, wie er es wohl sonst getan hätte.

Kaum war Niels aus dem Hause, als Andrea auch schon von heftiger Reue befallen wurde. Sie warf sich auf ihr Bett und weinte leidenschaftlich und lange. Nie und nimmer war es ihre Absicht gewesen, Niels so kränkende Worte zu sagen, obwohl die pedantische Sorgsamkeit, mit der er auf seine Gesundheit achtete, ihr nachgerade lächerlich erschien und sie übermäßig zu reizen begann. Sie neigte dazu, in dieser übertriebenen Achtsamkeit etwas Unmännliches, Unjunges, ja Greisenhaftes zu sehen. Es wäre ihr eine förmliche Wohltat gewesen, wäre Niels einmal sorglos wie früher mit unbedecktem Kopf in den Regen hinausgelaufen oder hätte sonst irgendeinen Leichtsinns begangen, es hätte ihn ihr viel näher gebracht.

Ach Niels! Wie schwer, wie problematisch war ihr Zusammenleben geworden! Wohl hatte sie alle seine charakterlichen Vorzüge in ihm wiedergefunden, seine fast unbegrenzte, stille Herzensgüte, seine Fürsorge für sie und den Jungen, seine aus Wesenstiefen entsprungene Ritterlichkeit. Ja, dieses alles spürte und wußte sie, aber war das nicht nur das halbe Leben? Konnte ein junger gesunder Mensch wie sie in diesen seelischen Vorzügen so aufgehen, daß er darüber vergaß, daß er auch einen Körper besaß? Niels war nie ein sinnlicher Mann gewesen, aber ihre Erinnerung wußte doch von glühenden Umarmungen und einem jubelnd grenzenlosen Einssein mit dem geliebten Manne. Der Niels aber, der zu ihr zurückgekehrt war, war nicht ihr Mann, nicht einmal ihr Freund, denn auch die Freundschaft kennt Zärtlichkeit, er war bestenfalls ihr Bruder. Diese Tatsache hatte sie um all ihre verschwiegene Sehnsucht betrogen und ihre Erwartung müde werden lassen. Sie verstand Niels nicht. Da er aber diesen Punkt niemals berührte, war sie zu stolz, etwas von ihrer heimlichen Not zu sagen. (Forts. folgt)

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

27]

Alle Rechte Verlagshaus Reutlingen

Um so sonderbarer fand sie diese plötzliche Verabredung mit einem fast Fremden. Wenn Niels sich so weit gekräftigt hatte, daß er ausgehen konnte, so hätte er eigentlich in erster Linie an sie denken dürfen. Das war ihre Meinung, aber sie sagte sie nicht. Niels war manchmal so sonderbar und schwer verständlich.

Merck schritt mit schlechtem Gewissen neben ihr her. Lügen, nichts als Lügen! Allmählich verstrickte er sich in ihnen. Die Lüge war nicht sein Element, so notwendig sie ihm schien, so bedrückte sie ihn doch und gab ihm ein Gefühl seelischer Unsauberkeit, unter dem er litt. Vollends wurde es ihm schwer, Andrea zu belügen, sie, die er mit Überzeugung achtete und tief und unverbrüchlich liebte.

Von diesem Tag an fand Merck öfters Mittel und Wege, seine Spaziergänge allein zu machen, begleitete ihn aber Andrea, so wandte er sich mit Sicherheit zum Bürgerpark, wo Begegnungen weniger zu fürchten waren. Er wußte zwar, daß sie gerne in die Stadt ging, Menschen und Schaufenster sah, aber stellte sich so, als habe er das vergessen. Andrea erinnerte ihn nicht daran, es schien ihr begreiflich, daß ein Genesender die freie Natur dem Getümmel der Stadt vorzog.

Hatte es eine Zeitlang geschienen, als habe das russische Abenteuer Niels' letzte Kraftreserven aufgezehrt, so zeigte sich doch bald, daß dies nicht der Fall war. Hatte sein Körper schon in Mölln seinen Genesungswillen eindeutig bekundet, so überwand er jetzt auch allmählich die Folgen des schweren akuten

Krankheitsfalles. Es geschah freilich kein Wunder, die Besserung bahnte sich schrittweise an und festigte sich in Monaten eines zähen Beharrungswillens. Kein Arzt hätte Niels strenger beobachten können, als er es selber tat, er erlaubte sich nicht die geringste Abweichung von den einmal als richtig erkannten Richtlinien. Für sich selbst hätte er diese fast unmenschliche Willensanstrengung vielleicht nicht aufgebracht, für Andrea aber konnte er es. Er sehnte sich unbeschreiblich nach dem Tag, wo er aus dem Netz von Lügen, das er zu weben gezwungen war, heraustraten und wieder ein sauberer Mensch sein könnte. Das aber war nicht der einzige Grund seines fanatischen Genesungswillens. Täglich, stündlich stand ihm vor Augen, daß Andrea um ihn litt, und das war im Grunde kein Wunder. Zuerst hatte sie sich vielleicht nur über sein geringes Zärtlichkeitsverlangen gewundert, sonst aber ohne weiteres begriffen, daß zu gesundem körperlichen Liebesverlangen auch ein gesunder Körper gehört. Jetzt aber mußte er in ihren Augen als genesen erscheinen. Er hatte zehn Pfund an Gewicht zugenommen, die unnatürliche Müdigkeit und Schwäche war gewichen, und er machte durchaus den Eindruck eines gesunden, wenn auch nicht eines robusten Menschen. Schon öfters hatte er bemerkt, daß sie ihm mit einem sonderbar abweisenden Ausdruck zusah, wenn er sich sofort nach seinen nun ausgedehnten Spaziergängen niederlegte und in ihrer Frage, ob er denn „schon wieder so müde sei“, lag eine kleine, doch unverkennbare Spur gereizten Spottes. Wahrscheinlich begann sie, seine körperliche Anfälligkeit allmählich für eine fixe Idee zu nehmen. Diese Wahrnehmung machte Niels innerlich schwer zu schaffen und beleidigte seinen männlichen Stolz. Ihr, Andry, war dagegen daraus kaum ein Vorwurf zu machen. Da er keine äußeren Merkmale eines Lungenkranken, wie Husten und dessen Begleiterscheinungen aufwies, kam sie nie auf den Ver-

Ueber 100 Jahre Landesvermessung

Das Werk von Weckherlin, Mittnacht und Bohnenberger noch heute vorbildlich

Anlässlich der Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen in Reutlingen bringen wir nachstehenden Aufsatz des Regierungsvermessungsrats Schenk.

Auf manchem unserer Rathäuser gibt es noch Zimmer, an deren Tür groß „Geometer“ geschrieben steht. Was hat diesem nicht alltäglichen Beruf einen solchen Platz verschafft? Steht etwa die Kunst des Messens bei uns in besonderer Blüte, oder ist es die Liebe der Schwaben zu ihrem Eigentum? Denn der Geometer oder Vermessungsingenieur — wie man heute kaum schöner sagt — befaßt sich mit der Vermessung von Grundstücken und hat, weil seinen unbestechlichen Meßwerkzeugen nichts verborgen bleibt, beim Eigentümer je nach dessen Veranlagung mehr eine Respektstellung oder mehr eine Vertrauensstellung inne. Das ist es aber nicht allein. Seine Tätigkeit erhält nämlich dadurch noch besondere Beweiskraft, daß er von einer guten grundlegenden Vermessung ausgehen kann. Ich meine damit die württembergische Landesvermessung, die es wert ist, einmal wieder in Erinnerung gebracht zu werden.

Ein besserer Zeitpunkt wäre allerdings das Jahr 1940 gewesen, aber damals, mitten im Kriege, dachten nur wenige daran, daß hundert Jahre vergangen waren, seitdem die allgemeine Landesvermessung im Oberamt Tuttlingen ihren Abschluß gefunden hatte. Auch das Denkmal, das dort errichtet werden sollte, und das für alle Zeiten die Erinnerung an dieses Ereignis hätte wachhalten können, blieb unausgeführt.

Dreiecksnetz als Grundlage

Im Jahre 1818 stand das damals sehr junge Königreich Württemberg vor der Aufgabe, eine neue Grundstücksvermessung zu veranstalten, zunächst mit dem beschränkten Ziel, eine gleichmäßige Unterlage für die Steuererhebung zu gewinnen. Die alten zusammenhanglosen und lückenhaften Vermessungen waren längst nicht mehr genügend und waren außerdem in den Landestellen verschiedener Herkunft sehr uneinheitlich. Aus den schlechten Erfahrungen, die mit ihnen gemacht wurden, reifte allmählich die Erkenntnis, daß nur eine das ganze Land umfassende, allgemeine Vermessung ein brauchbares und dauerhaftes Ergebnis liefern kann. Besonders deutlich wurde das in Frankreich demonstriert, wo am Ende des 18. Jahrhunderts sehr viel Steuergelder für angeblich billige Vermessungen ausgegeben wurden, bis schließlich doch die allgemeine Landesvermessung angeordnet werden mußte. Es ist dies etwa dieselbe Erfahrung, die ein Landschaftszeichner macht, wenn er in einer Ecke des Blattes zu zeichnen anfängt und dann nach allen Seiten Stück für Stück anfügt. Wenn er nun irgendwo das Bild abrunden will, stellt er meist fest, daß ihm Platz fehlt, oder daß ein weißer Fleck bleibt. Das Geheimnis liegt nicht immer in der Unfähigkeit, richtig zu sehen und richtig zu zeichnen, sondern in dem Prinzip der Häufung von Fehlern beim Aneinanderfügen von kleinen, auch nur wenig fehlerhaften Details. Der Geübte überträgt zuerst markante Linien und Punkte des Originals in richtiger Lage auf das Blatt, also etwa die Horizontlinie, durchziehende Wege, hervortretende Berge usw. Mit Bleistift und ausgestrecktem Arm nimmt er sogar Maß für dieses Netz, das er in Gedanken in das Original hineinlegt, und das ihm nun einen sicheren Rahmen für das Detail bietet. Ähnlich entsteht bei einer Landesvermessung das grundlegende Dreiecksnetz. Die Eckpunkte sind markante, gegenseitig sichtbare Erhebungen des Landes. In Württemberg wurden rund 30 000 solcher Punkte in ihrer gegenseitigen Lage bestimmt. Sie sind

im Gelände, soweit es keine Kirchtürme sind, durch Steine genau bezeichnet, damit die Detailvermessung stets daran anschließen kann. Im Jahre 1819 begann die württembergische Landesvermessung nach diesem elementaren vermessungstechnischen Grundsatz „vom Großen ins Kleine“. Zur Durchführung wurde eine Katasterkommission gegründet. Der Leiter war Staatsrat Weckherlin, die Organisation oblag dem Oberstleutnant Mittnacht und zur wissenschaftlichen Leitung wurde der ehemalige Pfarrer von Altbarg bei Calw und spätere Mathematikprofessor in Tübingen, I. G. Bohnenberger, berufen. Der letztere hatte sich durch seine auf einem selbst gemessenen Dreiecksnetz beruhende „Charte von Schwaben“ einen Namen gemacht. Diese Kommission hat konsequent alle in andern Ländern gemachte Erfahrungen verwertet, und man muß heute noch staunen, wie in wenig mehr als 20 Jahren die Landesvermessung entstand, für die damalige Zeit eine Höchstleistung an Organisation und Präzision. Das ganze Land war zum Schluß in fast 16 000 Kartenblättern, die lückenlos zusammensetzbar waren, im Maßstab 1:2500 dargestellt. Es ist die bekannte Flurkarte mit allen Eigentums Grenzen, Gebäuden, Wegen, Gewässern u. a., deren Originale auf Lithographiesteine übertragen worden sind. Allein der Wert dieser Steine ohne die Zeichnung würde heute 1 1/2 Millionen DM ausmachen.

Pläne für den Wiederaufbau

Die Gegenwart ist erfüllt vom Planen und Projektieren für den Wiederaufbau, für die Siedlung, die Neueinteilung des landwirtschaftlich genutzten Bodens und für große technische Bauten. Zum Planemachen gehört ein „Plan“. Wieder kann der württembergische Vermessungsingenieur mit seiner Flurkarte aufwarten. Sie befriedigt schlechterdings alle

„Der rote Handel lockt“

Nur eine wirkliche internationale Kontrolle kann etwas ändern

So lautet der Titel eines Buches, das schon in den 20er Jahren dem großen amerikanischen Journalisten Knickerbocker Weltruf einbrachte und heute noch ebenso aktuell ist wie damals. Auch heute steht die westliche Welt zwischen Sorge und Hoffnung. Begierliche Augen spähen über den Eisernen Vorhang. Während der Markt in der westlichen Welt immer weiter zusammenschrumpft und von Monat zu Monat „schwieriger“ wird, liegt dort „drüben“ ein weites Feld, das nach manchen Waren geradezu lechzt. Auf westlichen Stahl zum Beispiel scheint der Osten wie ein einziger riesiger Magnet zu wirken.

Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten ist es nahezu selbstverständlich, daß der Warenverkehr zwischen Ost und West nicht völlig abreißen muß, solange der kalte Krieg sich nicht warmgelaufen hat. Lebensmittel und Spielzeug mögen getrost ihren Weg zwischen den Grenzen finden. Lange Zeit hindurch hat man im Westen auch nicht viel danach gefragt, was mit dem Stahl geschehe, der nach Polen, nach der Sowjetunion oder nach China geliefert wurde. Als amerikanische und britische, französische und türkische Soldaten aber in Korea chinesische Kugeln kennenlernten, wurde man plötzlich gewahr, daß man den Fabrikanten ja selbst das Material geliefert hatte, aus dem sie hergestellt waren.

Der Widerspruch, der sich schon vorher in Amerika geregt hatte, kam tausendfach verstärkt wieder, und auch England, das bis zuletzt unentwegt Maschinen und viele andere begehrte Sachen nach China hatte gehen lassen, mußte auf Beschluß der Vereinten Nationen mit Rezitativ und Arie, aber auch ein Oratorium im Sinne Strawinskys unter Zurückdrängung aller Bewegungsmomente und der Hervorhebung des Chores schreiben können. Er hat weder das eine getan, noch das andere gelassen. Es kam ein höchst bedenklcher Zwitter zustande, bei dem die Gesetze der musikalischen Dramatik gegen die verweilende Oratorik stritten. Zum anderen hat Mihalowicz wohl einige Übung im Instrumentalsatz, nicht aber in der Entfaltung der vox humana über einem Orchester. Die Sänger wußten nichts Rechtes mit den Noten anzufangen, weil keine Beziehung zu den Instrumenten sich einstellen wollte. Sie sangen, wie gewohnt, nach dem Sinn ihrer Worte und das Orchester ließ sie dabei im Stich, es bewegte sich nach anderen Regeln, in einer die entscheidende Dramatik mißachtenden höchst raffiniert vornehm und gleichmäßig sich bewegenden Klangkulisse. Die Faktur war genau so wie die motivische Thematik zwitterig: Es schoben sich leittongebundene Akkorde zwischen Zwölftonreihen und atonale Melodik. Wenn Phädra sich das Schwert in die hohe Brust stößt, wartet man vergeblich auf ein orchestrales Echo. Ein leeres Nichts ertönt, während Moll-Akkorde und aufgeregte Stellungen vernehmbar werden an Stellen, wo die Situation eine andere musikalische Sprache erfordert. Bevor Theus sich ertüchtigt, müssen wir geduldig einen fugierten Orchestersatz mitanhören, der jeglichen Zusammenhang zu den schwarzen Gefühlen des mythischen Königs vermissen läßt. Ein mißlungenes Experiment? Vielleicht. Paris hat uns diesmal nicht überrascht. Hindemith und Egk sind schon viel weiter. Lob und Dank den Sängern, Paula Kapper als Phädra, Gustav Neidlinger besonders schön und durchdringend als Hippolyt und dunkel ertönd Otto von Rohrs Thesusus. Ferdinand Leitner hat sicher mit der Klangbemachtung der immer gewählten und schwierigen Partitur viel Mühe gehabt, in der Orchesterleistung lag deshalb mit Recht das Positive der 65-Minuten-Oper.

Orffs „Catulli Carmina“ folgten zur Erholung und zum Beweise dafür, daß aus der altrömischen Lyrik und Realistik ein findiger Kopf heute mehr „Antike“ herauszaubern kann

Anforderungen. Nicht jeder Außenstehende, der sich ihrer ganz selbstverständlich bedient, ahnt, was ihm dadurch an zusätzlichen Vermessungskosten erspart bleibt. 6,5 Millionen Mark wurden damals für die Landesvermessung ausgegeben, ein Betrag, der durch ihr Vorhandensein inzwischen wohl mehrmals wieder eingespart worden ist. Muß es da nicht der Ehrgeiz jeder neuen Generation von Vermessungsingenieuren sein, dieses muster-gültige Vermessungswerk auf seiner in ganz Deutschland neidvoll anerkannten Höhe zu halten? Dazu gehört eine sorgfältige Fortführung auf den jeweils neuesten Stand und eine Anpassung an die moderne Meßtechnik.

Exaktheit der Messungen

Die Landesvermessung hat natürlich nicht nur diesen einen wirtschaftlichen Zweck der Eigentumsvermessung. Sie ist auch die Grundlage für die Darstellung des ganzen Landes in den topographischen Karten der verschiedensten Maßstäbe. Für die 3. Dimension ist dazu noch eine Höhenaufnahme notwendig. Auch dieses grundlegende Höhennetz ist jetzt vollkommen erneuert worden. Seine Präzision reicht aus, um neben dem rein technischen Zweck auch kleine, sehr langsame tektonische Bewegungen des Untergrundes feststellen zu können. Die grundlegenden Messungen des Dreiecksnetzes und des Höhen-netzes dienen außerdem der Wissenschaft dazu, Größe und Gestalt unserer Erde zu ermitteln, und werden schon deshalb mit besonderer Sorgfalt ausgeführt. Es ist heute möglich, eine Entfernung von 100 km auf 1—2 Dezimeter und den Höhenunterschied der Endpunkte einer gleichlangen Strecke auf rund 5 mm genau zu messen.

Einen Überblick über die Tätigkeit des Vermessungsingenieurs auf allen diesen Gebieten gibt die anlässlich der Jahresversammlung veranstaltete Ausstellung „Vermessung und Kartenwesen“ im Spandehaus in Reutlingen. Die Eröffnung der Jahresversammlung findet am 17. Juni, vormittags 10 Uhr, statt. Dabei werden Staatspräsident Dr. Gebhard Müller und Oberbürgermeister Kalbfell sprechen.



In Galauniform nahm die englische Thronfolgerin, Prinzessin Elizabeth, den Vorbeimarsch der von der Geburtstagsparade König Georgs VI. zurückkehrenden Truppen im Hofe des Buckingham-Palastes ab. Während der Geburtstagsfeierlichkeiten vertrat die Prinzessin den erkrankten König, ihren Vater. Die Prinzessin hat den Rang eines Obersten der Garderegimentiers.

Himmler-Verordnung ungültig

BERLIN. Die von dem damaligen Reichsführer-SS Heinrich Himmler 1941 erlassene Reichspolizeiverordnung, wonach alle Verfahren, Mittel und Gegenstände verboten wurden, die zur Unterbrechung und Verhütung von Schwangerschaften dienen, kann jetzt nicht mehr als geltendes Recht angesehen werden. Dies stellte dieser Tage eine Kammer des Berliner Verwaltungsgerichts fest. Unabhängig davon aber besteht nach Ansicht des Gerichtes auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes auch für die Gesundheitsbehörde die Möglichkeit, in dieser Hinsicht Maßnahmen zu treffen, um die Allgemeinheit vor Gesundheitsschäden zu bewahren.

Hochadel und „Lumpenhandel“

LONDON. Im britischen Wohlfahrtsstaat führt der Hochadel ein saures Leben. Das Geld ist knapp, die Vermögenssteuer hoch, die Erbschaftsteuer noch höher. Niemand wundert sich mehr, daß der Herzog von X, ein Mann mit 35 Ähnen, Kohlköpfe züchtet und Ihre Ladyschaft, die Viscountess Y, eine Tanzschule unterhält. Der Adel selbst trägt sein Schicksal mit Würde.

Die jüngeren Damen mit blauem Blut und untadeligen Körperformen sind über die Kohlköpfe hinausgewachsen. Sie haben sich dem „rag trade“ — dem Lumpenhandel — angeschlossen. Darunter versteht man die britische Modeindustrie in Londons Bond-Street. Mit einer Garde eleganter Mannequins von Rang und Namen, mit zahllosen reizvollen Herbstmodellen und mit einem Trommelfeuer lauter Reklame ist die Bond-Street soeben zu ihrer Sommeroffensive gegen die Modefestungen von Paris und New York angetreten. Nach den ersten Berichten hat der Glanz alten Adels und neuer Kleider wie eine Bombe eingeschlagen. Das Publikum ist hingerissen von dem Scharm der 26jährigen Gräfin Esterhazy, dem schönsten „britischen“ Mannequin. Die Gräfin stammt aus Ungarn, besitzt einen Adelsbrief aus dem 12. Jahrhundert, hat pechschwarzes Haar und führt Moden jeder Stilart vor.

Antike in Musik gesetzt

„Phädra“ und „Catulli Carmina“ in Stuttgart
Seit Nietzsches Heroldruf, die Tragödie der Griechen sei aus dem Geiste der Musik geboren, haben wir in der Geschichte der modernen Oper die vielfältigsten Versuche erlebt, dionysisch — Fall Straußens „Elektra“ — oder apollonisch — Strawinskys Oratorium „Oedipus rex“ — sich der antiken Stoffe zu bemächtigen. Nun kennen wir die griechischen Skalen und Partituren so gut wie gar nicht, um so mehr bleibt es dem Komponisten freigestellt, mit den seit Monteverdi überlieferten Opernformen zu experimentieren. Archaistische Rückgriffe auf Homophonie, Leier und Flöte sind kaum zu befürchten. Sie würden vermutlich niemanden auf- und anregen.
Als die Stuttgarter Staatsooper sich entschloß, den musikalischen Einakter des Franco-Rumänen Marcel Mihalowicz uraufzuführen, tat sie es vermutlich wegen des in fünf Szenen gepreßten Stoffes, der die tödliche Liebe der Heroine Phädra zu ihrem Stiefsohn Hippolyt und die Tragödie des Familienhauptes Thesusus behandelt. Hier ist noch alles dunkler und trauriger als in den Atridenstücken, die Schwerter der Leidenschaft töten die Handelnden, Poseidon greift ein und nur die unwichtige Amme bleibt lebend zurück. Racine hat die Phädra einst in ihren zarften und höchsten Gefühlen besungen und seitdem ist sie den Franzosen mehr als eine andere antike Figur ans Herz gewachsen. Dies mag der Grund sein, warum sie der in Paris lebende klassische Dichter Iwan Goll zum Vorwurf eines Libretto machte, dem er aber die antike Einteilung in Protagonisten-Dialoge und einen Chor gab. Goll's Entwurf verbindet expressionistischen Ausdruck mit der knappen Sentenz, das Psychologische wird vermieden — im Unterschied zu Hofmannsthal's „Elektra“ — und das Ganze ist auf das Gerippe der dramatischen Situation hin verarbeitet. Nicht ungeschickt. Der Komponist, der sich unter seinen 70 Opern, die von ihm bekannt sind, hier zum erstenmal mit einem Libretto befaßte, scheint jedoch die Chancen seines Textes nicht richtig wahrgenommen zu haben. Er hätte ein einfaches „Drama“ im Sinne der Altitalie-

als aus den Mythen der phantasievollen Griechen, die durch eine gewaltige Tradition vom Barock her mit zuviel Erinnerungen belastet sind. Die unmusischen Römer, denen keine originelle Tragödie gelungen ist, die nicht einmal eine Sappho ihr eigen nennen können, haben dennoch Dichter hervorgebracht, die ihre Erfahrungen mit dem Gotte Eros staunenswert persönlich und staunenswert real geschildert haben. Einen Catull gab's eben bei den Griechen nicht.

Der Bayer Carl Orff hat 1942 zu den Lesbia-Gedichten Catulls einen kleinen Rahmen geschrieben: Der Chor der Jünglinge und der Chor der Jungfrauen jauchzt sich dionysisch-primitiv den Preis des Eros zu, jener irdischen Macht, die blühenden Leib und erwachte Seele zu „laude superiores“ begeistert. Zwischen beiden Chören sitzen die römischen Greise, die Senatoren der römischen Kultur. Sie warnen die Jugend, die dem Eros-Glück blindlings vertraut und empfehlen ihr, die Erfahrungen des Catull anzuhören. Audite Catulli carmina...

Der Zwischenvorhang geht auf. Das „odi et amo“ ertönt, und o weh! statt des Glücks dringen Klagen, statt der Lust schmerzliche Träume ans Ohr der Jugend. Nicht nur an das Ohr, Orff bemüht auch das Auge, den altrömischen Tanz, wie wir ihn von Eroten der pompejanischen Wandmalereien her kennen. Beide Sinnesorgane setzen das gedichtete Wort in Spiel, in Szene, in Gang, in exaktesten Rhythmus um und wer den verzwickten Verszellen des Catull nicht folgen kann, der sieht den gequälten Dichter auf der Bühne im Angesichte seines eigenen Traumes mit der feuerroten Lesbia die sinnliche Eros-Gymnastik verüben, der sieht die Bühnerinnen schmelzen und wieder verschwinden, und der hört, wenn einmal ganz unglücklich wird, die Greise beifällig brüllen: placet, optime. Siehst Du nur an Jugend, was die Liebe aus einem Dichter macht!

Orffs musikalische Mittel sind bekannt: er strebt das einstens von R. Wagner auf völlig anderer Ebene verwirklichte Gesamtkunstwerk an, die innigste Verbundenheit von musikalischem Metrum in der Zeit mit der getanzen Bewegung im Raum auf dem Grund des kunst-

vollen Vermetrums. Das kann aber nur gelingen, wenn eine Vereinfachung vom Musikalischen her vorgenommen wird. Es ist der schnelle oder langsame Rhythmus des sich Dutzende von Takte haltenden gleichen Tones und rauschenden Wiederholungen einfachster, unmodulierter Dreiklänge, die vom Orchester her durch Schlagwerk und Pauken und zwei Klavieren verstärkt werden und sich so dem Rhythmusgefüge anpassen, als sei das Geschehen überhaupt bloß aus der stur sich wiederholenden in gleichen Zeitmaßen auftretenden Bewegung geboren. Hervorragend meistert Orff das Instrument, das nur illustriert und das wenige an Farbe anbringen darf innerhalb der linearen Entwicklung der Melodie. Hier ist Neuland: römische Knappheit, die gespielte Szene aus dem Geiste der Musik.

Koniarsskys Bühnenbild umfaßte einen abstrakt gebauten Raum. Sehr gut die gebändigten Figuren des Catull (Robert Mayer), der Lesbia (Otti Tenzel) mit den Mitteln des Spitzentanzes. Der Staatsorchester (Leitung Heinz Mendel) und der Brucknerchor (Leitung Prof. Nepomuk David) gaben den geforderten terrasierten Gesang vom gebauchten Piano bis zu den rauschendsten Fortissimo-Wellen mit allen Feinheiten des Massenchores.

Carl Orff und die verantwortlichen Herren der Aufführung mußten sich ein dutzendmal zeigen.
em

Im Rahmen des Festival of Britain wurde eine internationale Geigenbau-Ausstellung veranstaltet, an der sich 57 der bekanntesten Geigenbauer Europas mit ihren Instrumenten beteiligten. Den 1. Preis in diesem Wettbewerb erhielt der Münchener Geigenbauer und Vorsitzende des Verbandes Deutscher Geigenbauer, Hans Adler, für seine in den Jahren 1946 bis 1947 entstandenen Meisterinstrumente.

Der Präsident der Europa-Union in Deutschland, Dr. Eugen Kogon, Frankfurt, ist zum ordentlichen Professor ernannt und auf den Lehrstuhl für wissenschaftliche Politik an der Technischen Hochschule in Darmstadt berufen worden.

Gegen Kartoffelkäfer und Larven

Hortex
Billig • ungefährlich • schnellwirkend

zum Stäuben und Spritzen
Bei Fachgeschäften und Genossenschaften
E. Merck Darmstadt - Abteilung Landwirtschaft

Glücklicherweise nicht typisch

Jk. Man muß sich das einmal vorstellen: Die Stadt Girokasse Stuttgart gibt einem einzelnen Unternehmer, der zwar Inhaber von fünf Betrieben verschiedener Art ist, aber unter permanentem Geldmangel leidet und über Sicherheitswerte von allenfalls etwa 2 Millionen DM verfügt, von September 1948 bis Februar 1950, also in der kurzen Zeit von 1 1/2 Jahren, Kredite in der phantastischen Höhe von über 7,8 Millionen D-Mark! Eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, eine kommunale Einrichtung, wie sie, abgesehen von der ja nicht von ihnen zu tragenden Verantwortung für die Ungerechtigkeiten einer Währungsreform, stets und mit Recht in ihrer Verlässlichkeit vom Vertrauen breitester Bevölkerungskreise getragen worden sind, entdeckt im März 1949 erstmals, daß Bürkle bereits 2,8 Millionen DM - also zuviel für seine Verhältnisse - an Krediten erhalten hat, und wirft dann diesem „faulen Gelde“, wie es der Kaufmann zu nennen pflegt, schnell noch weitere 5 Millionen nach, anstatt auf schnellste Liquidierung bedacht zu sein.

Wie konnte so etwas geschehen? Bürkle sagt, man habe ihm die Kredite geradezu aufgedrängt, er anerkenne nur eine Kreditschuld von 2,25 Millionen. Das von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Vorverfahren und das Konkursverfahren selbst werden schon nach einige Zweifel beheben, den ganzen trüben Bodensatz dieses Skandals wohl aber kaum zu klären vermögen.

Wer war nun der Gewinner in der Affäre, die nun schon 1 Jahr lang die Gemüter erregt? Der Schuldner in diesem Falle nicht, und wahrscheinlich nicht einmal die Verantwortlichen, die man ja ihrer Ämter enthoben hat. Es scheint, daß es hier nur Verlierer gibt - dabei vor allem die Girokasse selbst mit der erledigten Summe von mindestens 6 Millionen DM, und gegebenenfalls auch die Stadt. Vielleicht die erstere auch noch mit einem Verlust an Vertrauen seitens der Sparer; aber erfreulicherweise ist die damalige Geschäftspraxis der Städtischen Girokasse nicht typisch für das sonstige Verhalten der Spar- und Girokassen, die noch zu allen Zeiten durch ein vorbildlich-sauberes Geschäftsgebahren überzeugt haben.

Die „Goldgrube Filmtheater“ ist ein Märchen

Die Lage in der Filmwirtschaft / Zu hohe Steuern / Fragen der Programmgestaltung

ow. Reutlingen. Am Montag lud der Präsident des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V. Württemberg-Hohenzollern und Lindau, Herr Kalbfell, Reutlingen, die Presse zu einem Gedankenaustausch über Fragen der Filmwirtschaft ein. Vielfach herrsche, so sagte er einigang, gerade über Fragen der Filmwirtschaft eine völlig falsche Ansicht in der Öffentlichkeit. So sei u. a. das Märchen vom Filmtheater als „Goldgrube“ nahezu unaustrittbar, obwohl gerade die Filmwirtschaft heute sehr schwer zu kämpfen habe.

Herr Kalbfell machte dann längere Ausführungen über die Lage in der Filmwirtschaft. Die deutsche Filmproduktion werde mit ihren 133 Filmproduktionsgesellschaften in Westdeutschland 1951/52 voraussichtlich 50 neue deutsche Filme herstellen können. Dies sei nicht viel. Die Ursachen für die kleine Produktion lägen in den latenten Finanzierungsschwierigkeiten.

Der Präsident kam dann auch auf das sogenannte „Quotagesetz“ zu sprechen, das der Verband der Filmproduzenten der Bundesregierung vorgelegt hat. In ihm soll bestimmt werden, daß die Filmtheater in Westdeutschland eine bestimmte Quote neuer deutscher Filme zwingungsweise vorführen müssen. Der Wirtschaftsverband ist gegen ein solches Gesetz, weil er nicht glaubt, daß damit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der deutschen Produktion beseitigt werden und weil vor allem dadurch der Begriff der qualitativen Auslese in der Filmwirtschaft ausgeschaltet werden würde. Besser wäre es, den schon diskutierten „Filmroschen“ einzuführen, wie es der Zentralverband der deutschen Filmtheater der Bundesregierung vorgeschlagen habe. Darnach solle in Zukunft auf jede Eintrittskarte ein Filmroschen erhoben werden, der dann unbesteuert einer Art nationalen Filmfonds zufließen müßte.

Die Filmwirtschaft fordert ferner eine Zulassungsordnung, da die Neueröffnung nicht existenzfähiger Betriebe in den letzten Jahren der Filmwirtschaft schweren Schaden zugefügt habe. Die Zahl der Konkurse und Versteilverfahren sei gar nicht abzuschätzen. In Tübingen wolle man z. B. ein weiteres Filmtheater erbauen, obwohl dort bereits 2000 Plätze angeboten seien.

Man habe sich auch immer wieder gegen die Programmgestaltung geäußert, wie sie heute in den Filmtheatern durchgeführt wird. Man wisse aber nicht, daß der einen Vertrag abschließende Theaterbesitzer sich meistens vorher kein Bild von der Qualität des angebotenen Films machen kann. Wollte er aber nachher von der Aufführung eines bestellten Films zurücktreten, würde das eine empfindliche Konventionalstrafe bedeuten. Diese „blindgebuchten“ Filme verhinderten eine sorgfältige Programmgestaltung. Auch andere Praktiken würden von Verleihern noch geübt. So habe ein Filmtheater, das dem Publikum die „Nachtwache“ nicht vorenthalten wollte, dem Verleih zu diesem Film noch 18 schlechte

Ein Aufruf des Schwäbischen Heimatbundes zur Erhaltung des Kronprinzenpalais

Stuttgart. „Der Schloßplatz, der nicht nur den Stuttgartern, sondern ganz Württemberg und den Schwaben in aller Welt gehört, ist in Gefahr.“ Mit diesem Satz fängt ein Rundschreiben an, das der Schwäbische Heimatbund innerhalb ganz Württembergs und Hohenzollerns versandt hat. Er ließ sich dabei von dem Wort in Schillers Demetrius leiten: „Man soll die Stimmen wägen, nicht zählen“, d. h. es kam ihm weniger auf eine größtmögliche Zahl von Stimmen an, als auf die Zustimmung solcher Heimatfreunde, deren Stimmen ins Gewicht fallen. Trotzdem geht die Zahl der Unterschriften bereits in viele Tausende.

Städtlich sind die Architekten, einschließlich der staatlichen und städtischen Baumeister vertreten, unter denen sich Namen wie Lempp, Seytzer, Schmittner, Elsässer, sowie der übrigen Professoren (Goeßler, Schwenkel, Pareit). Dazu kommen Museumsdirektoren (Baum, Musper), Konservatoren (Fleischhauer, Dölker, Richard Schmidt, Walzer, Schütz), Künstler (Caspar, Graevenitz, Baumeister, Yelin), Schriftsteller (Heuschule, Paulus), Verleger (O. Färber, Keller, E. Müller, Speemann), Buchhändler (Erpf, Wittwer), Bibliothekare und Archivare (K. O. Müller, Ackerknecht, W. Hofmann, K. Schum m.), Bürgermeister (darunter die Oberbürgermeister von Reutlingen und Ulm) sowie eine große Anzahl von Pfarrern und Lehrern und viele Heimatvereine.

Die in ausführlichen Zuschriften angeführten Gesichtspunkte für die Erhaltung des Kronprinzenpalais sind folgende:

- 1. Baudenkmale, die den Krieg überdauert haben, sollten nach Möglichkeit nicht zerstört werden.
2. Die Vergangenheit beweist, daß Abbruch

von solchen Denkmälern aus Gründen des Verkehrs später immer mißbilligt wurde, vor allem vom Gesichtspunkt des Fremdenverkehrs aus.

3. Stuttgarts Mitte sollte als Herz des Landes ein vom Verkehr umangenes Kulturviertel darstellen; die städtebaulichen Maßstäbe, die uns leiten, sollten nicht ausschließlich solche der Verkehrsplanung sein.

4. Auch vom Standpunkt der Verkehrsplanung aus ist der Abbruch des Palais verfehlt, weil dadurch der Verkehr magnetisch auf eine Stelle im Stadtnernen konzentriert wird.

5. Solange Verkehrsstatistiken fehlen, sollten keinerlei Schritte unternommen werden.

6. Die Verbreiterung der Roten Straße, auf die der Abbruch des Kronprinzenpalais zielt, ist infolge mangelhafter Zufahrtsmöglichkeiten und Schmalheit der Zubringerstraßen nicht tunlich und ratsam.

Stuttgarter Girokasse verliert 6 Millionen DM

Konkursverfahren über Bürkle-Vermögen beantragt

th. Stuttgart. Der Verwaltungsrat der Städtischen Girokasse Stuttgart hat am Montag beim Stuttgarter Amtsgericht die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen von Willy Bürkle und der „Ponti GmbH“, deren Geschäftsführer er ist, beantragt. Gleichzeitig hat die Girokasse das zwischen ihr und Bürkle am 30. Mai 1950 abgeschlossene „Gentleman-Abkommen“ gekündigt. Das „Gentleman-Abkommen“ sah vor, daß Bürkle sein Vermögen auf die von der Girokasse zu diesem Zweck gegründete „Betriebs- und Verwaltungs GmbH“ übertrug, die die Girokasse andererseits die mit den übertragenen Vermögenswerten zusammenhängenden Schulden Bürkles an Dritte übernimmt. Der Rücktritt von diesem Vertrag wird von der Girokasse damit begründet, daß Bürkle ihn bewußt verletzt und sabotiert habe.

Im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Abkommens betrug die Kreditschuld Bürkles bei der Girokasse 7,86 Millionen DM zuzüglich 504 000 DM Zinsschuld. Die Kapitalkasse ist aber inzwischen durch die Übernahme der Schulden an Dritte durch die Girokasse um 385 000 DM auf 8,24 Millionen DM angestiegen. Der voraussichtliche Verlust der Girokasse ist mit sechs Millionen DM berechnet worden. Wie hoch der endgültige Verlust sein wird, hängt jetzt von den erzielbaren Verkaufserlösen ab. Soweit das Vermögen und der Konkursertrag nicht ausreichen, haftet die Stadt Stuttgart als Gewährverband.

Bürkle erklärte unserem Stuttgarter Korrespondenten, die Maßnahme der Girokasse habe ihn nicht überrascht. Trotz wiederholter Aufforderung habe die Girokasse ihm bis jetzt den wirklichen Betrag seiner Kreditschuld nicht nennen wollen. Er anerkenne eine Kreditschuld von 2,25 Millionen DM. Für den Rest des Kredites bis zu 7,86 Millionen DM sei er nicht verantwortlich zu machen, da er an dem Hinaufschrauben des Kredites nicht mitgewirkt habe.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Klett, der

Aus Nordwürttemberg

Tödlich verunglückt

Stuttgart. Der Stuttgarter Druckereibesitzer Fritz Klett ist am Samstagabend bei der Autobahnfahrt Pforzheim-West mit dem Wagen verunglückt und tödlich verletzt worden. Drei weitere Insassen des Fahrzeuges erlitten schwere Verletzungen. Der Wagen war von einem amerikanischen Pkw von hinten angefahren worden. Dabei überschlug er sich und wurde an einen Baum geschleudert.

Apotheker fordern Gesundheitsministerium
Stuttgart. Der Deutsche Apothekertag fordert am Montag in Stuttgart ein Bundesgesundheitsministerium mit einer selbständigen Abteilung für Apotheken und Arzneimittelwesen. Ferner ersuchte er das Bundesinnenministerium, das Bundesarzneimittelgesetz beschleunigt fertigzustellen und den ungesetzmäßigen Handel mit Arzneimitteln schärfer zu überwachen.

Aus Südwürttemberg

Ehrengerichtsordnung erlassen

Tübingen. Das Innenministerium hat in einer Verordnung die Durchführung des Ehrenrechtsverfahrens nach dem Gesetz über die öffentliche Berufsvertretung der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, und Dentisten (Kammergesetz vom 8. 3. 50) geregelt. Die Ehrengerichtsordnung sieht vor, daß zunächst in erster Instanz vor einem Ehrenrat verhandelt wird. Berufungsverfahren werden von einem Ehrengericht behandelt. Schließlich ist unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit vorgesehen, Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu stellen.

Schlechte Aussichten für Kernobst

AL. Tübingen. Nach einem Bericht des Statistischen Landesamtes für Württemberg-Hohenzollern wird der Wachstumsstand vor allem bei Kernobst als fast durchweg schlechter als im Vorjahr beurteilt. Bei Äpfeln wird der Stand mit einem schwachen „mittel“ benotet gegenüber „schwach, gut“ im Vorjahr; noch schlechter ist es bei Birnen, wo die Aussichten heuer mittel bis gering sind, während sie 1950 zwischen gut und sehr gut waren. Günstiger liegen die Chancen bei Steinobst; hier werden die Aussichten teils mit gut, teils mit mittel angegeben. Am besten sieht es beim Beerenobst aus; bei Johannisbeeren wird der Fruchtansatz verschiedentlich als sehr gut bezeichnet. Bei Kernobst ist im ganzen Oberland mit einem sehr starken Ausfall zu rechnen. Nach dem Bericht ließ die Schädlingsbekämpfung vielfach sehr zu wünschen übrig. Als Hauptschädlinge werden Apfelblütenstecher, Frostnassspanner und im Bodenseegebiet besonders Maifrüher genannt.

Tagung der Gold- und Silberschmiede

Ravensburg. Auf der kürzlich hier abgehaltenen Hauptversammlung der ganz Württemberg-Hohenzollern umfassenden Gold- und Silberschmiedevereinigung in Reutlingen sprach der stellvertretende Kammerpräsident, Kreishandwerksmeister Rauscher, Ravensburg, über aktuelle Tagesfragen. Lehrlingswart Lachemann, Reutlingen, konnte feststellen, daß bei den Zwischenprüfungen die Arbeiten gegenüber dem Vorjahr besser ausgefallen sind. Obermeister Lehmann, Reutlingen, wurde auf weitere zwei Jahre einstimmig wiedergewählt. Nächster Tagungsort ist Freudenstadt.

Mit der Kasse verschwunden

Heidelberg. Seit Sonntagabend ist der 24jährige Leiter der „Heidelberger Leistungsschau für Industrie und Handel“ samt der Kasse mit 500 DM verschwunden. Sein Verschwinden wurde bemerkt, als die Käufer von mehr als 2000 Losen am Sonntagabend ihre etwaigen Gewinne in Empfang nehmen wollten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagsabend: Leicht unbeständig, am Mittwoch wieder aufbrechende Bewölkung und höchstens vereinzelte leichte Schauer. Am Donnerstag zunächst heiter, später zunehmende Gewitterneigung. Verhältnismäßig warm, mit Tagestemperaturen um 20-23 Grad. Vorwiegend schwache südwestliche bis westliche Winde.

Ein schaler Geschmack am deutschen Fußballsport

Erbitterte Diskussion über Münsters 8:2-Sieg / Behauptung steht gegen Behauptung

hb. Spannender als in diesem Jahr waren die Ausscheidungsspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft nie gewesen und - noch nie haben sie mit einem derart schrillen Mißton geendet. Ist der 8:2-Sieg von „Preußen“ Münster in Berlin, der die Westfalen mit einem 1/2-stel Vorsprung im Torverhältnis vor Nürnberg ins Finale gebracht hat, mit rechten Dingen zugegangen? Das ist die erbittert diskutierte Frage. Behauptung steht gegen Behauptung: Der „Club“ spricht offen von „Schlebung“, ein Teil der süddeutschen Sport- und Tagespresse, vor allem in Bayern, ist ähnlicher Auffassung. Die Vereinstleitungen und von Tennis-Borussia und von Münster verwahren sich schärfstens gegen eine solche Unterstellung und verlangen eine „Ehrenklärung“ des Nürnberger Altmeisters. Aus den uns vorliegenden verschiedensten Spielberichten ergibt sich zwar ein ungewöhnlich anmutender Verlauf des Treffens - noch in der 75. Spielminute stand die Begegnung 2:2 - aber eine „Schlebung“ kann man schwerlich herauslesen.

Heute soll nun der DFB die Wahrheit finden. Eine schwere und für das Ansehen des Sportes eine bedeutungsvolle Aufgabe. Denn ganz gleich, ob sich die ungeheuerlichen Anschuldigungen des „Club“ oder die Rechtmäßigkeit des 8:2-Ergebnisses herausstellt, in jedem Falle bleibt ein schaler Nachgeschmack am deutschen Fußballsport hängen. Der nämlich, daß es überhaupt zu solchen häßlichen Anzügen im Verlaufe einer deutschen Meisterschaft gekommen ist. Hätte Nürnberg nicht gar so impulsiv gehandelt und, ohne das häßliche Wort „Schlebung“ zu gebrauchen, beim DFB um sachliche Nachprüfung des Berliner Vorganges ersucht, wäre der ganzen Sache die ungute Schärfe genommen worden. Oder noch besser: hätte die Mannschaft bis zum Schlußpfiff gekämpft und Tore geschossen wie in der ersten Halbzeit und sich nicht „ausgeruht“, hätte sie das bessere Torverhältnis. Ein Treffer hätte ja genügt! Unserer Meinung nach liegt der tiefere Grund - wieder einmal - im Versagen des DFB. Der Beschluß, bei Punktgleichheit nach den

Rundenspielen das Torverhältnis entscheiden zu lassen, wurde durch den Fall Berlin „ad absurdum“ geführt. Eine gewiß nicht zuviel verlangte Voraussetzung der deutschen „Fußballberichterstattung“ (DFB) hätte von vornherein einen solchen Fall gar nicht aufkommen lassen.

Termin bleibt 24. Juni

Tübinger Rundstreckenrennen wie vorgesehen
In der Nacht zum Dienstag haben sich die Veranstalter des 2. Tübinger Rundstreckenrennens entschlossen, das Rennen wie vorgesehen am 24. Juni durchzuführen, da feststeht, daß das Fußballspiel nicht in Stuttgart stattfinden wird. Die Vorbereitungen werden mit Hochdruck weitergeführt. Schon jetzt ist eine glänzende Besetzung des Rennens gesichert.

Totogewinne

West-500: Zwölferwette: 1. Rang (11 richtig Tipps) je 114,75 DM; 2. Rang je 8,75 DM; 3. Rang 1,75 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 99,50 DM; 2. Rang je 7,50 DM; 3. Rang je 1,50 DM. Zusatzwette: 1. Rang je 218 DM; 2. Rang je 103.- DM.
Gesamtumsatz West-Süd-Toto: 3 095 123 DM.
Bayern: Zwölferwette: 1. Rang je 8928 DM; 2. Rang je 371 DM; 3. Rang je 37,10 DM. Zusatzwette: 1. Rang je 2975 DM; 2. Rang je 84,30 DM. Internationales Zehn: 1. Rang je 114 DM; 2. Rang je 7 DM. Im 3. Rang keine Gewinnquoten.
Rheinland-Pfalz: Zwölferwette: 1. Rang je 977,50 DM; 2. Rang je 39,45 DM; 3. Rang je 4,78 DM; 4. Rang je 2,15 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 467,00 DM; 2. Rang je 38.- DM; 3. Rang je 4,66 DM. Kleintipp: je 142,00 DM.
Nord: 1. Rang je 1675 DM; 2. Rang je 331,50 DM; 3. Rang je 73 DM.

Kurze Umschau im Lande

Zwei Tote forderte der Zusammenstoß eines Motorrads mit einem Pkw in Stuttgart. Es handelt sich um ein Ehepaar aus Biberach, das sieben unmnündige Kinder hinterläßt.

Die drei vermißten Stuttgarter Skiläufer, die im Kleinen Walsertal am 20. Januar durch eine Lawine umgekommen waren, wurden am Fuß der Kanzelwand gefunden.

Bei Zell-Option in Oberkochen, Kreis Aalen, wurde das Richtfest eines Fabrikbaus mit 800 Arbeitsplätzen gefeiert. Die Zell-Option-Werke beschäftigen 2500 Arbeiter.

5314 Arbeitsplätze haben die südwürttembergischen Arbeitsämter im Mai vermittelt.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 12. Juni

Auftrieb: Rinder 914, Kälber 1216, Schweine 1801, Schafe 9. Preise: Ochsen a 89-97, b 83-88, Bullen a 90-99, Färnen a 103-108, b 94-102, b 86-90, Kühe a 79-87, b 79-78, c 92-100, d bis 90. Schweine a, b1, b2 110-115, c 114-117, d, e 110-115, f, g1 103-107, g2 bis 100. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, geräumt. Kälber schleppend, Überstand. Schweine langsam, geräumt. Fettschweine vernachlässigt.

Die Hauptversammlung des Kraftverkehrsgewerbes von Württemberg-Hohenzollern findet am 18. Juni in Reutlingen statt.

Für 3400 DM Fotoapparate und Zubehör wurden nachts in einem Fotohaus in Reutlingen gestohlen. Die Einbrecher lösten das Scherengitter vor der Tür, drückten den Rolladen hoch und die Glasscheiben der Tür ein.

Das Naturtheater Hayingen eröffnet seine Spielzeit am kommenden Sonntag mit dem neuen Heimatspiel von Martin Schlexer „Am Brunnen vor dem Tore“.

Hellgrau Jacketts tragen die Croupiers der Internationalen Spielbank Lindau mit Beginn der Sommersaison zu ihren schwarzen Smokinghosen. Die neue sommerliche Dienstkleidung unterstreicht den südlichen Charakter und elgentwilligen Stil der modernen Spielbank im südlichsten Zipfel Deutschlands.

Die Hühnerpest ist in Reutlingen und Oberkirch (Mittelbaden) ausgebrochen.

1000 Zentner Erdbeeren wurden am Sonntag aus dem Bühlertal am Bühler Obstgroßmarkt angeliefert.

Durch ein offenes Abroffensier wurde nachts in eine Mannheimer Wohnung eingebrochen. Der unbekannte Täter brachte dem Wohnungsinhaber, der ihn stellte, eine schwere Verletzung bei und konnte entfliehen.

Was meinte Erhard mit seinen Preisprognosen?

Fertigwarenpreise folgen sinkenden Weltmarktpreisen nur langsam / Tiefster Punkt bei Textilien schon erreicht?

Ik. Für die Textilwirtschaft, die in dieser Zeit gewiß ihre Nöte und Sorgen hat, wendete sich die „Textil-Zeitung“ unlängst in einem offenen Brief an den Bundeswirtschaftsminister. Sie bezog sich dabei auf dessen gelegentliche Erklärungen zur Preisentwicklung und führte vor allem eine bestimmte Rede vom Februar d. J. an, in der der Minister gesagt haben soll, daß die Preisentwicklung in etwa einem Vierteljahr ihren Wendepunkt erreichen werde; die Preise würden dann mindestens im gleichen Tempo abwärts gehen, wie sie damals stiegen, denn die Lager in aller Welt seien durchweg mit gefragten Rohstoffen überfüllt und die Produktion der Mangelgüter sei so stark gestiegen, daß es bald zu einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage und dann zu einem Überwiegen des Angebots kommen werde.

Diese und ähnliche Äußerungen seien unvermeidlicherweise auch von der politischen Diskussion aufgegriffen worden, dann in der breiten Öffentlichkeit vielfach erörtert, aus dem Zusammenhang gerissen, ungenau interpretiert worden und die Käuferfurcht, so argumentiert die „Textil-Zeitung“, weithin mit der Erwartung sinkender Preise erfüllt und schließlich, im Verein mit vorweggenommener Bedarfsbefriedigung

und in einseitiger Beleuchtung wiedergegeben worden seien. Den Unternehmern habe er die Fragwürdigkeit einer augenblicklichen Konjunktur vor Augen führen und sie warnen wollen, die Kaufkraft als eine unendliche Größe zu betrachten. „Dem Verbraucher aber wollte ich sagen“, so heißt es dann weiter im Brief, „daß er nicht in seinem Interesse handelt, wenn er sich zu Hortungskäufen verleiten und aus der Sorge um ein neues Normalverbraucher-Dasein jede wirtschaftliche Überlegung außer acht läßt“.

Überhaupt noch Preisrückgänge?

Es sei wohl möglich, daß derartige Hinweise eine gewisse Wirkung zeitweilig hätten, schließlich sei das ja auch seine Absicht gewesen, fährt der Minister fort. „Die Weltmarktpreise indessen werden von den Erklärungen eines deutschen Wirtschaftsministers nicht berührt.“ Er anerkennt, daß die Textilwirtschaft auf recht breiter Grundlage bemüht gewesen sei, der mit dem Korea-Krieg einsetzenden Teuerungswelle zu begegnen, und daß sie ihn, Erhard, durch ihre führenden Organe in seinem Bestreben unterstützt habe, die höheren Rohstoff-Einstandspreise nur im absoluten Ausmaß der Verteuerung zum Ausdruck kommen zu lassen. Die „Textil-Zeitung“ hatte in ihrem Brief die Auffassung vertreten, daß die Fertigwarenpreise auf dem Textilssektor einen Stand erreicht haben, der in absehbarer Zeit nicht unterschritten werden kann, und daß die angebahnte Preisentwicklung in den Produktionskosten eine Grenze habe und haben müsse.

Dagegen aber wendet sich Erhard. Nach seiner festen Überzeugung habe die Rechnung „ein Loch“, denn nach aller Erfahrung einer Marktwirtschaft „sind die Preise von morgen nicht

abhängig von der Kalkulation von heute, sondern von den Preisprognosen, die die Wirtschaft und die Verbraucherschaft hinsichtlich der künftigen Preisentwicklung hegen“. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß nicht nur in Deutschland, sondern nahezu in allen demokratischen Ländern die öffentliche Meinung dem Glauben an sinkende Preise zuneige. „Eines“ — so schränkt der Minister indessen ein — „gebe ich unumwunden zu, und das ist dies, daß das Ausmaß der möglichen und zu erwartenden Preisrückgänge in Textilfertigprodukten geringer sein wird als die Preisabschläge für Textilrohstoffe“.

Daß die Inlands-Fertigwarenpreise den Bewegungen der Weltrohstoffpreise aufwärts und abwärts nur zögernd folgen, ist eine bekannte Tatsache. Sie wird durch das beigegebene Schaubild, das die Entwicklung der deutschen Grundstoffpreise im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen aufzeigt, auch hier wieder erhärtet. Wir sehen, daß die Kurve der Weltmarktpreise seit Februar 1951 im Verhältnis bereits stärker abgenommen ist als diejenige der deutschen Grundstoffpreise. Wie nun, wenn entgegen den Erwartungen der Welt die Weltmarktpreise erneut ansteigen würden — etwa, weil in den USA umfangreiche Lager inzwischen geräumt wurden und wieder ergänzt werden müssen? Dann müßte in absehbarer Zeit auch die deutsche Preiskurve wieder zu steigen beginnen und ihr Einbruch würde nur kurz und flach bleiben. Wir müssen sagen, daß wir — im Gegensatz zum Bundeswirtschaftsminister — diese Entwicklung pessimistischerweise eher für wahrscheinlich halten; schon allein, weil das Aufrüstungsprogramm auf jeden Fall fortgesetzt wird.

„Luxussteuer ist Luxus“

MAINZ. Die teilweise unpopulären Steuermaßnahmen seien der Bundesregierung durch weltwirtschaftliche und weltwirtschaftliche Gegebenheiten aufgezwungen worden, sagte Staatssekretär Dr. Hartmann vom Bundesfinanzministerium auf einer Großkundgebung im Rahmen des 44. Edeka-Verbandtages, der in Mainz abgehalten wird. Das Bundesfinanzministerium unterstütze alle Maßnahmen, die einen Höchststand der Produktion, des Handels und des Verbrauchs im Inland sichern und den deutschen Außenhandel auf sein höchstes Niveau brächten, denn die unvermeidlichen schweren Steuerlasten könnten von der deutschen Wirtschaft nur bei größter Entfaltung getragen werden.

Das läßt sich hören. Bisher war doch immer die Rede von einer notwendigen Einschränkung des Konsums, von einer Drosselung des Verbrauchs, um inflationistische Tendenzen zu vermeiden. Weitere Steuerlasten wurden nicht zuletzt auch mit den Forderungen der Alliierten begründet; es sei aus „optischen Gründen“ erforderlich, sich den Steuererforderlichkeiten anderer europäischer Länder anzuschließen. Nun hat der Pforzheimer CDU-Abgeordnete Gottfried Leonhard in einem Schreiben an den Bundesfinanzminister gegen den Luxus einer Luxussteuer Stellung genommen. Es sei ein Unfug, um der Optik willen Gesetze zu beschließen. Wenn schon an eine solche Steuer gedacht werde, dann wäre es zweckmäßiger, die Kunstgewerbeschulen und Kunstakademien mit einer Luxussteuer zu belegen, damit niemand mehr in diesen Schulen für einen Beruf ausgebildet werde, dessen Erzeugnisse später als Luxus erklärt werden und deren Schöpfer man durch eine Sonderbesteuerung brotlos mache.

Selbstkontrolle und Selbstdisziplin des Unternehmers

WIESBADEN. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern der Bundesrepublik (DIHT), gibt in dem soeben vorgelegten Tätigkeitsbericht für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1950/51 einen Überblick seines umfangreichen, gesamtwirtschaftlichen Wirkens, das mit Ausnahme sozialpolitischer und rein fachlicher Fragen den ganzen Bereich der Wirtschaftspolitik umspannt.

Der DIHT bekennt sich auch in der seit Ausbruch des Koreakrieges entscheidend gewandelten Situation eindeutig zu den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft und ihrem wesentlichsten Ziel, der Erhöhung des Sozialprodukts. Gegen die Wiedereinführung des Preisstopps und der behördlich gelenkten Preisbildung hat sich der DIHT gewandt, weil die seit Aufhebung der Bindungen noch nicht ausgependelten Preise nicht als Basis einer gesetzlichen Stabilisierung dienen können.

Auf der anderen Seite hat er bei jeder Gelegenheit unüberhörbar betont, daß es Sache jedes einzelnen Unternehmers sei, durch Selbstkontrolle und Selbstdisziplin sich die Freiheit verantwortungsbewußten Handels innerhalb der Schranken der sozialen Marktwirtschaft zu erhalten. Den Gedanken, durch Absaugung von Kaufkraft durch besondere Steuern oder durch Zwang zum Sparen die Binnenkonjunktur zu zwingen, hat der DIHT aus finanzpolitischen Erwägungen nicht zugestimmt.



Die Kurve der Weltmarktpreise, deren Verlauf nach Moodys Index (USA) unser Schaubild zeigt, fällt seit Februar d. J. ab. Der Höchststand nach Ausbruch des Korea-Krieges scheint überschritten zu sein; vielleicht darf man hoffen, daß (einzelne Waren ausgenommen) vom Weltmarkt her keine weitere Teuerung im Inland ausgelöst wird. Internationale Rohstofflage und Aufrüstung lassen indessen keine anhaltende Wendung nach unten erwarten.

nach dem Ausbruch des Koreakrieges und allgemein sinkender Kaufkraft zu einer ausgesprochenen Kaufzurückhaltung geführt worden. Was meinte Erhard mit seinen Preisprognosen, inwieweit haben sie sich erfüllt, und in welcher Richtung dürfte die Entwicklung weiter verlaufen?

Nicht im gleichen Tempo

Der Bundeswirtschaftsminister hat den offenen Brief beantwortet und die „Textil-Zeitung“ drückt ihn in der Ausgabe vom vergangenen Wochenende in vollem Wortlaut ab. Erhard würdigt die Sorgen der Textilindustrie, bemerkt aber launisch: „...aber Sie halten mich doch wohl für zu mächtig, wenn Sie glauben, daß diese oder jene Auslassung über mutmaßliche Preisentwicklungen geradezu Konjunkturen wenden könnte.“ Im übrigen bestätigt der Minister seine damalige Erklärung, daß nach seiner Überzeugung „die Preise ebensowenig wie die Bäume in den Himmel wachsen“ werden; welche Vorausschau sich im Grunde ja auch als richtig erwies habe. Er stelle aber ausdrücklich fest, daß er niemals die Behauptung gewagt habe, „die Preise würden nach Erreichung des Kulminationspunktes mindestens im gleichen Tempo abwärts gehen, wie sie jetzt stiegen“. Er habe sogar vor der Erwartung von „Preisstürzen“ gewarnt, weil die vorliegenden langfristigen Programme (gemeint sind die westlichen Verteidigungsprogramme D. Red.) von großen Ausmaßen eine solche Bewegung praktisch ausschließen würden. Schließlich habe er, Erhard, nur darauf verweisen können, daß die inzwischen an den Märkten eingetretene Beruhigung durch politische Ereignisse immer wieder gestört werden könne.

Es sei nicht seine Schuld, wenn so vorsichtig formulierte Äußerungen sensationell aufgegriffen

Wirtschaftsspiegel Lebensmittelexporte nach England

BONN. Nach Mitteilung gutunterrichteter Wirtschaftskreise in Bonn hat sich die Bundesrepublik im Rahmen der seit Anfang Mai laufenden deutsch-britischen Handelsabgesprächen bereit erklärt, größere Mengen Butter, Schweine- und Hammelfleisch nach England auszuführen.

Alliierte Kreise wollen wissen, daß die Bundesrepublik bereit sei, in den nächsten sechs Monaten 10 000 t Butter zum Preise von 5160 DM pro Tonne, 50 000—70 000 Schweine und 30 000 bis 50 000 Hammel nach England zu liefern. In alliierten Kreisen belohnt man, daß England an den deutschen Lieferungen sehr interessiert sei, weil damit die magere Fleischration der britischen Bevölkerung aufgebessert werden könne.

BONN. — Jährlich eine Milliarde für Kaffee. Die Verbraucher in der Deutschen Bundesrepublik haben im Jahre 1950 mindestens eine Milliarde für Kaffee ausgegeben, und zwar 770 Millionen DM für den legalen Konsum und mindestens ein Drittel davon für Schmuggelkaffee, wie auf der Jahreshauptversammlung des Vereins deutscher Kaffeegroßhändler in Boppard am Rhein bekanntgegeben wurde. An Kaffeesteuer erhalt der Staat 329 Millionen DM.

KÖLN. — Umsatzsteuererhöhung zu Lasten der Handelsspanne? Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe in der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und die Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittelbetriebe haben ihre Mitgliedfirmen aufgefordert, die Erhöhung der Umsatzsteuer selbst zu Lasten ihrer Handelsspannen zu tragen und nicht auf den Verbraucher abzuwälzen. Diese Aufforderung wurde vor allem mit den Argumenten unterstützt, daß der Bundestag die Sondersteuer für die größeren Betriebe des Einzelhandels — die sogenannte Warehaussteuer — gestrichen hat. Die Arbeitsgemeinschaft erwartet im übrigen keine wesentlichen Preissteigerungen als Folge erhöhter Umsatzsteuern.

MÜNCHEN. — „Konjunkturelle Zwischenphase“. Die gegenwärtige Beruhigung der Nachfrage der Umsatzfähigkeit und der Preisentwicklung werde aller Voraussicht nach während der Sommermonate anhalten, stellt das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in München in seinem neuesten Bericht fest. Spätestens im Herbst jedoch werde die gegenwärtige Beruhigung, die nur den Charakter einer konjunkturellen Zwischenphase habe, in eine erneute Expansion umschlagen, da von den Lohn-, Gehalts- und Rentenerhöhungen sowie von dem steigenden Bedarf des Bundeshaushalts wachsende Nachfragerströme ausgehen werden.

BONN. — Investitionshilfe-Gesetz fertig. Der Deutsche Industrie- und Handelstag veröffentlichte den angekündigten Gesetzentwurf über die Investitionshilfe der deutschen gewerblichen Wirtschaft für die Grundstoffindustrie. Jeder im Jahre 1951 bestehende Gewerbebetrieb wird von

der Aufbringungspflicht — die 1 Milliarde DM erbringen soll — betroffen. Die Gelder der Investitionshilfe sollen ein Sondervermögen bilden, das unter der Aufsicht eines Kuratoriums treuhänderisch verwaltet wird.

BONN. — Außenhandelsbilanz auch im Mai wieder aktiv. Die deutsche Handelsbilanz gegenüber dem Rat der Europäischen Zahlungsunion war nach vorläufigen Angaben auch im Mai wieder aktiv, und zwar mit rund 78 Millionen Dollar.

LISABON. — Kongreß der internationalen Handelskammer. Ein Kongreß der internationalen Handelskammer, an dem rund 600 Delegierte aus 30 Ländern teilnehmen, ist am Wochenende in Lissabon eröffnet worden.

TÜBINGEN. — Jeder siebte in der Industrie beschäftigt. In der Industrie Württemberg-Hohenzollern sind nach Angaben des Statistischen Landesamtes am 1. Mai 169 718 Personen in der Industrie beschäftigt gewesen. Damit ist fast jeder siebte Einwohner des Landes in der Industrie tätig.

TÜBINGEN. — Schweinebestand verdoppelt. In Württemberg-Hohenzollern hat sich der Schweinebestand in den beiden letzten Jahren verdoppelt; er liegt mit rund 330 000 zugleich um ein Siebtel höher als 1939.

Zur Wertpapier-Auslieferung

England: Keine neue Maßnahme

LONDON. Zu der von den Westmächten angeordneten Auslieferung von ausländischen Wertpapieren deutscher Anteilseigner erklärte ein britischer Sachverständiger in London, die Aktion gehöre zu der 1945 verkündeten Konfiskation des deutschen Auslandsbesitzes. Sie sei keine neue Maßnahme gegen deutsches Eigentum. Das hierfür entscheidende Gesetz sei nicht das Militärregierungs-gesetz Nr. 53, sondern das Kontrollratsgesetz Nr. 5.

In diesem Gesetz heißt es: „Alle Rechte und Ansprüche jeglicher Art aus irgendwelchen außerhalb Deutschlands befindlichen Vermögen, die im Eigentumsbesitz oder unter der Kontrolle einer in Deutschland befindlichen Person deutscher Staatsangehörigkeit stehen, werden hiermit auf die Kommission (interalliiertes Organ des Kontrollrats) übertragen.“

Auseinandersetzung über die jetzt getroffenen Maßnahmen müßten deshalb das Gesetz Nr. 5 in den Vordergrund rücken und auf politischer Ebene geführt werden. Jenes Konfiszierungsgesetz gehe auf politische Beschlüsse zurück, die schon in der Kriegszeit gefaßt worden seien. Es gebe indessen Punkte, über die man verschiedener Ansicht sein könne. So seien z. B. Fälle aufgetreten, in denen die Anwendung der Begriffe „Auslandsvermögen“ und „Deutscher“

zweifelhaft sei; auch die Frage der internationalen Verrechnung von Guthaben und Schulden gehöre dazu. Private vertreten die Ansicht, daß nur der die Schulden übersteigende Vermögensanteil als „Vermögen“ im Sinne des Gesetzes Nr. 5 zu betrachten sei.

DRUPA erfolgreich

DÜSSELDORF. Die DRUPA, Internationale Messe Druck und Papier, schloß am vergangenen Sonntag nach 16tägiger Dauer ihre Pforten. Mit einer Besucherzahl von mehr als 300 000 dürfte sie die bisher meist besuchte Veranstaltung dieser Art gewesen sein. 40 000 Ausländer aus der ganzen Welt besuchten diese Messe. Einkäufer kamen vor allem aus England, Frankreich, Belgien, Holland, Skandinavien, der Schweiz, Italien, aus den USA und aus Kanada. Die Kaufkraft wurde besonders dadurch angeregt, daß Herstellerfirmen in einigen Ländern zur Entlastung des eigenen Auftragsbestandes Aufträge — vor allem auf dem Sektor der Druckmaschinenindustrie — an deutsche Werke vergaben. Auch die ausländischen Aussteller sind mit dem Geschäftsergebnis zufrieden.

Schlank bleiben! Gelbe Drops nehmen!
die reine Natur! In Apoth. u. Drog.

Stellenangebote

Gemeinde Dettingen an der Erms

Die Stelle des **Ortsbaumeisters** ist sofort neu zu besetzen. Nach Probezeit Anstellung in Planstelle, Ortsklasse C, 8000 Einwohner, seitherige Bes.-Gruppe A 4 o 1.

Gesucht wird tüchtige Fachkraft mit Abschlussprüfung für Hoch-, Tief- und Wasserbau, gründlichen Kenntnissen und Erfahrungen im Baurecht und in der Ortsplanung. Die Gemeinde Dettingen besitzt eigene baurechtliche Zuständigkeit.

Bewerbungen von geeigneten Bewerbern mit Unterlagen bis 26. Juni 1951 erbeten. Wohnung vorhanden.

Bürgermeisteramt

Denken Sie daran daß die Ziehung der **3. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie** bereits am **21. u. 22. 6. stattfindet!**

Immobilien/Kapitalien

Wagners Weinstube in Tübingen

Die Erben des verstorbenen Wilhelm Schnath verkaufen obiges Weinstube in W. Schnaths Erben, Gasthof „Bären“, Tübingen

Tiermarkt

Ab Freitag, 15. Juni 1951 steht in meinen Ställen ein großer frischer Transport **unger Arbeitspferde**

beste Qualität, Rheinländer, Münsterländer und Westfaler mittleren u. schweren Schlages. Es sind Kauf- und Tauschobjekte freudigst einfindlich. Viel jeder Art wird in Tausch genommen. Kaufe im Schlachtpferde

Friedrich Weber
Pferdehandlung
Rexingen, Telefon Horb 428

Sie können bei uns unter etwa 60-78 tragenden weidenden **Muttersauen** d. verd. w. Landschweines od. **Hallerschecken** (aller 3 Rassen) oder **Cornwallschweine**

engl. Herkunft (ganz schwarz) Ihre Wahl treffen, mit jeder gewünschten Trächtigkeit zum 1., 2. und 3. Male, auch mit den ganzen Ferkelwürfen. Ebenso stehen zu Ihrer Auswahl etwa 150

Zucht- und Mastferal-Läufer 1. Gewicht v. 15-160 Kilo mit allerbesten Voraussetzungen für Zucht- und Mastferal aus garantiert sauberen Beständen zur Verfügung. Unsere sämtl. Tiere haben den Vorzug, daß sie jedes Futter aufnehmen, da wir nur Tiere, die sich für Abfallfütterungen eignen, züchten und halten. Besonders geeignet für Werkskantinen u. Großküchen, Molkereien, Mühlen, Metzgereien und Bäckereibetriebe usw. Ein Besuch überzeugt Sie davon, daß etwas anderes sich bei unserer Aufzucht und Fütterung gar nicht halten kann. Auch in Ihren Zahlungswünschen kommen wir Ihnen weitgehend entgegen. Keine Nachnahmen und Vorauszahlungen wie beim nord. Handel oder Versteigerungen. In Ruhe können Sie schriftliche Fragen stellen oder Besichtigungen an Ort u. Stelle vornehmen. Transport bis 90 km erfolgen mit Spezialtransportfahrzeugen auf Wunsch frei Stall.

POMONAS „Cornwall“-Zucht u. Schweinemast PULVERMÜHLE

Duilingen, Kreis Tübingen
Telefon Gomaringen 232

Herren-Sommermantel verwechselt!

In der Gaststätte zum „Hirschbuckel“ in Stuttgart wurde am Donnerstag, 7. Juni, ein heller Herren-Sommermantel, Größe 58, mit Monogramm K. A. verwechselt. In den Taschen ein Paar hellbraune Wildlederhandschuhe und ein Omnibusfahrchein Tübingen-Stuttgart Nr. 3489. Wegen des Mantel- und Handschuhs-Nachricht erbeten an die Verlagsleitung der „Schwäbischen Verlagsgesellschaft“, Tübingen, Uhlandstraße 2, Fernruf 2141.

Für viele Ihrer Verwandten und Freunde im Ausland bedeutet die Zeitung eine **Brücke zur Heimat**

Über Kontinente hinweg fühlen sie sich mit der Heimat verbunden und würden sich freuen, wenn sie regelmäßig die Ihnen so vertraute Zeitung lesen könnten.

Wollen Sie Ihren Lieben diese Freude machen? Die Vertriebsabteilung Ihrer Heimat-Zeitung berät Sie gerne.

Nettes Mädchen

als Küchenhilfe gesucht. Gefüßelbesterer am Rathaus, Stuttgart, Schatzstraße 2

Mädchen

Suche für Gasthaus-Metzgerei, Nähe Tübingen sofort gefunden, nettes solides Bewerberin. Zuschriften mit näheren Angaben u. G 2104 an die Geschäftsstelle

Mädchen

Suche ehrliches, fleißiges bis zu 29 Jahren für Metzgerei-Haushalt. Erw. Schoch, Kalingen a. N., Rathausplatz 12

Schwabenstech

Da wird immer geklagt, es gebe in unserer raschen und schnelllebigen Zeit keine Gemütlichkeit mehr und erst recht keine Beschaulichkeit. Deswegen aber, so wird weiter bedauert, vermisst man auch mehr und mehr jene knitzigen Alltagsbegebenheiten, die seit Jahrhunderten unter der Bezeichnung „Schwabenstech“ eine Art von Welttrium erlangt haben. Daß sie jedoch noch keineswegs ausgestorben sind, dafür ein Beispiel:

Saßen da kürzlich einige Bürger, ältere Semester und echte Schwaben, in gemütlicher Runde abends in einer Herrenalber Wirtschaft zusammen. Bei allerlei Reden vom schlechten Wetter, den noch schlechteren Zeiten und den miserablen hohen Steuern floß die Zeit dahin — und manches Viertel in die durstigen Kehlen. Unversehens kamen die Stammtischgenossen in eine feucht-fröhliche Stimmung und auch ihre Rede ging um freundlichere Dinge.

Als es nun Zeit wurde zum Aufbruch, beschlossen die Zecher, einen aus ihrer Runde, der in einem abseits gelegenen Weiler wohnte, mit dem Auto nach Hause zu verbringen, um ihm den beschwerlichen Heimweg zu ersparen. Gesagt, getan. Ein Auto wurde herbeigezogen, bestiegen und auch der richtige Weg eingeschlagen. Bald war man vor dem bewußten Haus. Die Gattin wurde geweckt und ihr mit munterem Wortreichtum gesehnd mitgeteilt, daß der Hausherr anjetzo heimkehre. So weit war alles gut gegangen. Aber „er“, um dessetwillen man die Fahrt unternommen, die Gattin aus dem Schlummer aufgeschreckt und auch sonst viel Wesens um das ganze Unternehmen gemacht hatte, „er“ blieb unauffindbar. In der Eile des Aufbruchs hatten nämlich die wackeren Zecher vergessen — ihn mitzunehmen.

Und nun behaupte einer noch, es gebe heutzutage keine Schwabenstech mehr!

Schlosserinnung tagte

Die Kollegen des Schlosser- und Maschinenbauerhandwerks des Kreises kamen am vergangenen Samstag im Gasthof zur „Linde“ in Calw zur diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Der seitherige Obermeister Lebzelter gab einen gedrängten Geschäftsbericht, woraus zu entnehmen war, daß fortwährend steigende Löhne, steigende Steuerabgaben und nicht zuletzt infolge außerordentlicher Verknappung der Materialien steigende Preise zu verzeichnen sind. Daß sich dies in der Preisentwicklung der Handwerksarbeiten auswirken muß, woran der Handwerker selbst nicht schuld ist, wurde nachdrücklich unterstrichen und die vielfach vertretene Meinung, der hohe Baukostenindex komme vom Handwerk her, entschieden zurückgewiesen. Die Kalkulation des Einzelnen sei jetzt schon an der Grenze des Möglichen.

Der überaus schlechte Zahlungseingang zwingt das Handwerk überdies, darauf zu sehen, daß eingegangene Zahlungsverpflichtungen seitens der Kundschaft auch eingehalten werden. Die Versorgung mit Eisen und Schmiedekohle ist äußerst schlecht. Eine ergebnisse Aussprache fand über die Mängel des Submissionswesens statt. Heftig kritisiert wurden dabei die Auswüchse in der Pfuscharbeit, die teilweise darauf zurückzuführen sind, daß Betriebe aufsuchen, die nur auf Grund der Gewerbefreiheit in der Nachbarzone zugelassen wurden, die Voraussetzungen für eine verantwortungsbewußte Arbeit aber nicht besitzen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde von Geschäftsführer Wohlfahrt die Vermögensabrechnung für 1950 vorgelegt und der Haushaltsplan für 1951 genehmigt. Eine Beitragserhöhung wurde gebilligt. Die angesetzten Wahlen ergaben keine Veränderung, Obermeister Lebzelter wurde einstimmig wiedergewählt. Aus der Vorstandschaft schied auf eigenem Wunsch Kollege Breuning (Nagold) aus, an dessen Stelle Gottlieb Broß (Nagold) gewählt wurde. Da die Preisliste des Schlosserhandwerks noch nicht erschienen ist, wurden der Obermeister und der Kreisinnungsverband ermächtigt, eine Resolution an das Wirtschaftsministerium zu senden. Unter lebhafter Anteilnahme wurde weiter das Tarifwesen, das Lehrwesen und die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes behandelt. Die bei der Versammlung fehlenden Mitglieder werden nach der Satzung mit einer Ordnungsstrafe belegt. Beschlossen wurde noch, wieder einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen. Mit Worten des Dankes an die Mitglieder schloß der Obermeister die Versammlung. Die nächste Zusammenkunft soll in Neuenbürg stattfinden.

Lebhafter Nagolder Viehmarkt

Nagold. Auf dem Viehmarkt am letzten Donnerstag herrschte Hochbetrieb; der Handel war sehr lebhaft und die Kauflust groß. Im einzelnen wurden von 31 Kalbinnen 21 zum Preis von 1000—1250 DM, 16 Rinder zu 350—500 DM und 1 Stier zu 750 DM verkauft. Auf dem Schweinemarkt, der sich statt in der Emminger in der Burgstraße ausbreitete, war der Handel äußerst reger; im Nu hatten die zugeführten 296 Läufer einen neuen Besitzer gefunden. Entsprechend dem allgemeinen Preisrückgang konnte man auch in Nagold gegenüber dem letzten Markt billiger einkaufen, und zwar um 30—40 DM (Paarpreis 100 bis 140 DM).

Der Mieter wird mitbeteiligt

Umlegung des Wassergeldes und der Müllabfuhrgebühr auf die Mieter

Vom Bürgermeisteramt Calw erhalten wir folgende Bekanntmachung: Das Wirtschaftsministerium — Preisaufsichtsstelle — Tübingen hat sich mit der Umlegung des Wassergeldes nach dem tatsächlichen Wasserverbrauch und der Müllabfuhrgebühr auf die Mieter, soweit dies nicht schon mietvertraglich geregelt ist, einverstanden erklärt, unter der Voraussetzung, daß vor der Umlegung der Mieten um die in ihnen enthaltenen Pauschalbeträge für Wassergeld zu kürzen sind, und zwar

- a) bei Altbauwohnungen (bis 1. Juli 1918 bezugsfertig) eine Kürzung der Friedensmiete um 3%.
- b) bei Neubauwohnungen (nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig) eine Kürzung der preisrechtlich zulässigen Miete um 2,5%.

Das Landratsamt — Preisaufsichtsstelle — Calw hat die Umlegung mit Wirkung ab 1. April 1951 genehmigt. Die Umlegung

des Wassergeldes und der Müllabfuhrgebühr erfolgt nach dem Verhältnis der Leerraumrenten gemieteter Räume unter Einbeziehung des Mietwerts der eigengenutzten Räume des Vermieters.

Die Hauptmieter können dann den auf sie entfallenden Anteil auf ihre Untermieter nach dem Verhältnis der anteiligen Leerraumrenten weiter abwälzen.

Die Verwaltung der Stadtwerke benachrichtigt in der nächsten Zeit die Hauseigentümer über die Höhe des Wassergeldes und der Müllabfuhrgebühr unter Aufteilung des Wassergeldes und der Müllabfuhrgebühr auf die einzelnen Mieterwohnungen. Diese Beträge können dann an die Stelle der Umlegungsbeträge treten bei Berücksichtigung der vorerwähnten Mietekürzung.

Eine Mietekürzung tritt bei den Mietverhältnissen, in denen vertraglich der Wassergelds neben der Miete bezahlt wird, nicht ein.

Teilverien von der Schulbank

Klasse 7 der Calwer Oberschule war eine Woche lang im Landschulheim

Von einem Schüler der Klasse 7 der Calwer Oberschule erhalten wir folgenden Bericht: Letzten Sonntagabend kamen die zwei Schülerinnen und acht Schüler, die am 2. Juni unter Führung ihres Klassenlehrers, Studienrat Kapp, per Rad zu einem Landschulheimaufenthalt gestartet waren, wohlbehalten zurück. Außer einigen Fahrradpannen, die schnell repariert werden konnten, passierte auf den insgesamt etwa 400 km langen Fahrten nichts Besonderes.

Am Samstagvormittag vorletzter Woche führte der Weg zunächst über Ostelsheim — Sindelfingen — an Stuttgart vorbei nach Sillenbuch, wo zum erstenmal die knurrenden Mägen gestillt wurden. Von Denkendorf aus sahen wir schon die Alb und erreichten gegen 12 Uhr Köngen, wo wir das Römerkastell von außen besichtigten und über die bekannte Ulrichsbrücke fuhren. In Kirchheim/Teck machten wir eine Stunde Mittagspause. Bevor wir nach Göppingen kamen, besichtigten wir in Faurndau die romanische Kirche. Gegen 21.30 Uhr hatten wir über Salach (der Stadt der bekannten Schachenmayrwolle) und Süßen unser Ziel erreicht: das „Kalte Feld“. Es ist dies die höchste Erhebung der Ostalb mit 781 m Höhe. Die meisten Berge der Umgebung sieht man hier am Horizont auftragen: Staufen, Stuifen, Rechberg, Hornberg, Scheuclberg und andere Alpbipfel.

An den nun folgenden Tagen hatten wir täglich 4 Stunden Schule. Zu Mittag bekamen wir in einem etwa 500 m von unserer Hütte entfernt gelegenen Gasthaus ein gutes Essen. Morgens und abends verpflegten wir uns

selbst mit Brot und Kaffee bzw. Tee.

Am Montagnachmittag fuhren wir nach Göppingen, wo wir die große weltbekannte Maschinenfabrik der Gebr. Boehringer GmbH. besuchten. Unter der Führung eines Werkführers konnten wir, angefangen bei der Stahlgießerei, die verschiedenen Arbeitsgänge nacheinander genau verfolgen. So sahen wir zum Schluß eine moderne Cottonmaschine, die aus 170 000 Einzelteilen zusammengesetzt ist und in $\frac{1}{4}$ Stunden 14 Paar Damenstrümpfe (auch Nylons) automatisch verfertigt.

Am Donnerstag machten wir unseren „Schulausflug“. Ueber Weißenstein, Böhmekirch, Heidenheim fuhren wir mit dem Fahrrad nach Neresheim und besichtigten das große Kloster mit einer der schönsten Barockkirchen Deutschlands, Ueber Dischingen, in dessen Nähe wir das schöne Schloß Taxis mit seinen malerisch gelegenen und gut gepflegten Gärten besuchten, ging es zurück zu unserer Hütte.

Am Samstag nahmen wir dann bei strömendem Regen von „unserer“ Hütte Abschied. Ueber Gmünd mit seinen 2 Kirchen und den Patrizierhäusern am Markt und Lorch mit dem Kloster, in dem die Hohenstaufen begraben liegen, erreichten wir unser Zwischenziel: Schorndorf. Nach einem Besuch im dortigen Freibad kehrten wir in der wohlgepflegten Jugendherberge ein.

Am Sonntag ging die Fahrt dann durch Stuttgart, nur unterbrochen durch einige gewitterartige Regengüsse, zurück in die alte Heimat.

Gauliederfest erst im Jahre 1953

Gaupräsidium des Kniebis-Nagold-Gaues im Schwäbischen Sängerbund tagte

Freudenstadt. Im Rahmen der Wiederaufbauwoche trug auch der Kniebis-Nagold-Gau des Schwäbischen Sängerbundes zur Veranstaltungswoche bei, indem er seine erste Gaupräsidentsitzung des wiedererstandenen Kniebis-Nagold-Gaues in Freudenstadt abhielt.

Zu Beginn der Tagung konnte Gaupräsident Direktor Höhler die Teilnehmer aus den Kreisen Nagold, Calw und Freudenstadt begrüßen. Einen wesentlichen Raum nahm die Behandlung des Punktes Bundesliederfest 1952 in Aalen ein. In der Bundespräsidentsitzung in Plochingen wurde festgestellt, daß die Stadt Aalen nicht in der Lage ist, ein derartiges Festzelt oder eine Halle aufzustellen in dem Umfang, daß alle Sänger auf dem Podium Platz finden. Es herrschte Einigkeit, daß man die Sänger gauweise singen läßt, um mit einem kleineren Zelt auszukommen. Vielleicht wird man auch einige Gauen zusammenfassen, beispielsweise den Gau Schwarzwald mit dem Kniebis-Nagold-Gau. Gleichzeitig sollen Sonderkonzerte gegeben werden. Daneben beschäftigt man, in zwei Kirchen Sonderkonzerte geistlicher Musik zu geben. Bei einer Feier im Freien sollen alle Sänger und Sängerinnen zusammen auftreten. Es handelt sich um rund 50 000 Sänger und 6000 Sängerinnen. Es wird den einzelnen Gauen überlassen werden, ihre Chöre auszuwählen.

Gauchormeister Bregenzer machte Ausführungen über seine Absicht, im September eine Chorleiterschule innerhalb des Kniebis-Nagold-Gaues durchzuführen. Diese Absicht fand großen Beifall und es wurde beschlossen, als Tagungsort und Zeit einen Samstag in Nagold festzulegen. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Es werden Schlagtechnik, Sprachtechnik, Musikliteratur und Programmgestaltung gelehrt werden. Der „Liederkranz“ Nagold wird sich zur Verfügung stellen, um von den einzelnen Dirigenten während der Schulungszeit dirigiert zu werden. Es muß in jedem Verein angestrebt werden, daß man dem Chorleiter die geistige und künstlerische Führung überläßt, während der Vereinsvorstand lediglich die organisatorische Seite zu verwalten hat. Beim Kultministerium soll Antrag gestellt werden, daß die Junglehrer an ihrer Ausbildung auch die Sparte Chorgesang erlernen, d. h., daß diese Sparte als Hauptfach mitbewertet wird.

Nachdem 1952 das Bundesliederfest stattfand, kann im gleichen Jahr kein Gauliederfest stattfinden. Der Kniebis-Nagold-Gau wird also sein Gauliederfest bis 1953 verschieben, gemäß

den Richtlinien der Satzung, wonach Gauliederfeste alle drei Jahre und Bundesliederfeste alle vier Jahre stattfinden. Das Gauliederfest soll bereits ein Jahr vorher vorbereitet werden, damit es ein voller Erfolg wird. Es ist beabsichtigt, alle Vereine des Gaues aufzufordern, daß sie sich für ein ganzes Jahr im voraus erklären, zu welchen Terminen sie Veranstaltungen durchführen wollen, damit nicht, wie dies in letzter Zeit öfters vorkommt, Vereinsfeiern und Veranstaltungen sich mit Nachbarvereinen überschneiden. Jubiläumsfeiern sollen möglichst nur bei 50-, 75-, 100- oder 150-jährigem Vereinsbestehen abgehalten werden.

Die Versammlung sprach den Wunsch aus, der Präsident möge der Reihe nach die Vereine in Zeitabständen aufsuchen, um einen besseren Kontakt zu erhalten. Dieser Wunsch wird erfüllt werden. Darüber hinaus will man auch die Vereine besuchen, die noch nicht dem Schwäbischen Sängerbund Württemberg-Hohenzollern angeschlossen sind.

Zum Schluß wurden noch Kassenfragen des Gaues, der Vereine und des Bundes und aktuelle Fragen aus dem Gesangsleben behandelt. Anschließend an die Tagung fand eine Besichtigung der Ausstellung statt.

Bis nach Süditalien geflogen

Vom Rot-Kreuz-Kreisverein Calw wird uns geschrieben: Ende April bis Ende Mai wurden im Kreis Calw eine Anzahl Ballonreste mit anhängender Karte gefunden, die von dem großen Ballonwettbewerb, den das Franz. Rote Kreuz in Deutschland veranstaltete, stammten. Am 9. Juni wurde die letzte Karte, aufgefunden auf dem Jägerberg bei Althengstett, beim Roten Kreuz Calw abgegeben.

Vom Franz. Roten Kreuz in Deutschland ist nun eine Mitteilung eingegangen, in der die Zusendung der Karten bestätigt wird. Das Endergebnis dieses Ballonwettbewerbs wurde am 4. Juni festgesetzt: 2 Ballons wurden in der italienischen Provinz Kalabrien gefunden, weitere in Oberitalien, in Jugoslawien, in der Schweiz, in Oesterreich und in den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Die Sieger der Ballonwettfahrt (die im Hunsrück, an der Lahn und in anderen Gegenden gestartet wurde) sind zwei Schüler, deren Karten in Catanzaro (Kalabrien) gefunden wurden.

Sollten im Kreis Calw Karten und Ballonreste gefunden werden, die von der deutschen Rot-Kreuz-Ballonwettfahrt in Norddeutschland stammen, so wird um Bescheid an das Rote Kreuz Calw gebeten.

Im Spiegel von Calw

Goldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit durften am vergangenen Sonntag der Rentner Jakob Martini und seine Ehefrau Katharina, geb. Kirchherr, Calw, Bahnhofstraße, feiern. Bürgermeister Seeber überbrachte Glückwünsche, Urkunde und ein Geldgeschenk des Staatspräsidenten und zugleich die besten Wünsche der Stadtverwaltung nebst einer Urkunde und einem schönen Geschenk. Auch eine Abordnung des Rot-Kreuz-Kreisvereins war mit einem Angebinde erschienen, um eines seiner ältesten aktiven Mitglieder zu ehren. Beim Gottesdienst am Sonntagvormittag wurde dem Jubelpaar durch Stadtpfarrer Dr. Geprägs ein Schreiben von Landesbischof D. Dr. Haug übergeben. Der Nachmittag vereinte das noch rüstige Paar mit allen Verwandten und den Kameraden vom Roten Kreuz im Gasthaus zum „Bären“ in Ernstmühl zu einigen frohen Stunden. Die „Calwer Zeitung“ gratuliert nachträglich und wünscht den goldenen Hochzeitem noch recht viele gemeinsame Lebensjahre.

Von der Zeitmission

Die Zeitmission der Methodistenkirche begann am 5. Juni ihre Arbeit in der Kreisstadt. In der Eröffnungsfeier begrüßten Vertreter der Evang. Landeskirche, der landeskirchlichen Gemeinschaften und der Stadtverwaltung mit herzlichsten Segenswünschen die Volksmissionsarbeit. Kirchenschöre und Psalmschöre unterstützten die Evangeliumsverkündigung von Pastor Hammer (Ludwigsburg). Der sich täglich steigende Besuch auf mehr als 500 Menschen, trotz teilweise recht ungünstiger Witterung zeigt, daß die Botschaft der Bibel auch den Gegenwartsmenschen anspricht und interessiert. — Die Zeitmission ist ein Calwer Kind; sie wurde von Johannes Blank und Jakob Vetter im Jahre 1907 in Calw gegründet. — Von morgen ab spricht der bekannte Zeitevangelist Müller (Mainz). Am Sonntag, 17. Juni, wird diese segensreiche Arbeit in unserer Stadt zum Abschluß gebracht. Die Zeitmission zieht dann weiter nach Neuenbürg.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen zeigt das Volkstheater Calw den farbigen Zeichentrickfilm „Gullivers Reisen“, der die wundersamen Abenteuer Gullivers im Land der Liliputaner schildert. Ein munterer und an überraschenden Einfällen reicher Bildstreifen, der eine herzerfrischende Köstlichkeit für jung und alt darstellt. Die vielgelesene Erzählung von Jonathan Swift stand bei der Verfassung des Drehbuchs Pate. Heute um 15 Uhr findet eine Sondervorstellung für Kinder statt, bei der Kinder 0,50 und Erwachsene 1 DM auf allen Plätzen bezahlen.

Ein abendfüllender Sportfilm

Wir machen unsere Leser heute schon darauf aufmerksam, daß am Dienstag, 19. Juni (für Kinder und Schüler am kommenden Samstag um 17 Uhr) im Calwer Volkstheater ein abendfüllender Sportfilm läuft, der unter dem Gesamttitel „Sportparade 1950“ steht. Er bringt die bedeutendsten sportlichen und turnerischen Ereignisse des vergangenen Jahres zu Gesicht; so beispielsweise im Fußball die Deutsche Fußball-Meisterschaft und das Bundespokal-Endspiel, im Boxen den Kampf Hoff — Joe Walcott und Lamotta — Graziani, im Motorsport den Großen Preis von Deutschland und die Deutsche Sandbahnmeisterschaft, in der Leichtathletik die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften und im Turnen die Deutschen Kunstturn-Meisterschaften, bei denen sich der 29jährige Jakob Kiefer 6 Deutsche Meistertitel erkämpfte. Größere Ausschnitte vom Spring- und Deutschen Derby, von der Hochsee-Regatta, der Ski-Flugwoche und den Eiskunstlaufmeisterschaften ergänzen diesen sicherlich interessanten Filmbericht. Für beide Vorstellungen sind Einheitspreise angesetzt.

„Politische Grundbegriffe“

Der nächste Abend der Arbeitsgemeinschaft „Politische Grundbegriffe“ findet am morgigen Donnerstag, 20.15 Uhr, im Lesesaal des Georgenraums statt. Er hat „Die Wirtschafft“ als Thema.

Beiz- und Pollerkurs

Das bekannte Zweihorn-Werk führt in Verbindung mit der Eisenhandlung Herzog am 14., 15. und 16. Juni jeweils ab 14 Uhr im Gasthaus zum „Ochsen“ in Calw einen kostenlosen Beiz- und Pollerkurs durch. Auf dem Arbeitsprogramm für diese Nachmittage stehen: Vorbehandlung der Hölzer, praktische Anwendung von flüssigen und Pulverbeizen, von Ueberzugsmaterialien, von streich- und spritzfähigen Zelluloselacken und des Einheitspollerfahrens und schließlich praktische Ratschläge für die Beiz- und Pollertechnik.

Höchste Punktzahl für Milch aus Calw

Bei der Lehrprüfung in Freudenstadt erhielt die Frischmilch der Molkerei Calw in ihrer Beurteilung nach Geruch, Geschmack und Aussehen die höchstmögliche Zahl von 14 Punkten.

Der neue Butterpreis

Mit Wirkung vom 11. Juni ist der neue Butterpreis in Kraft getreten. Das Kilo Butter kostet nunmehr im Großhandel 5,95 DM (bisher 5,45 DM); der Verbraucherpreis erhöht sich demnach von bisher 5,84 DM auf 6,34 DM.



In Herrenberg kauft man gut **Finsler** ist da...



Aus der Heimat

Monatliche Beilage zur „Calwer Zeitung“



Geheime Zeugen

Uralte Rechtsbräuche im Grenze und Grenzstein

Mit Meßblättern und Nivellierinstrumenten ausgerüstet, geht heute der Geometer zu Werk, wenn es gilt, ein Grundstück zu vermessen, die Grenzen der Ortsmarkung zu kontrollieren oder bei einer Feldbereinigung neu festzulegen. Mit mathematischer Genauigkeit ist der Grenzverlauf ganzer Markungen wie einzelner Flurstücke auf der Kataster- oder Flurkarte eingetragen. Aber Karte und Instrumente sind Errungenschaften der Neuzeit. Die heute auf jedem dörflichen Rathaus liegenden Flurkarten entstanden in ihren Anfängen erst vor wenig über 100 Jahren, als das Land durch die Aufnahmen für das Steuerkataster in allen Einzelheiten und nach allen Regeln der modernen Vermessungskunst Schritt für Schritt neu vermessen wurde. Wenn heute Zweifel darüber entstehen, ob ein Grundstück auch richtig abgegrenzt ist und ob die den Verlauf der Grenzen bezeichnenden Grenz- oder Marksteine am rechten Platz stehen, so genügt ein Vergleich mit der

ten Platz stand. Umgefallene und verunkelt und beschädigte Steine wurden wieder aufgerichtet oder ersetzt. Besonders vertrauenswürdige Männer der Gemeinden waren mit diesem heiligen Geschäft beauftragt. Man nannte sie bei uns — und nennt sie auch heute noch so — „Untergänger“ oder, nach ihrer Zahl, „Siebener“. Ein solcher Markungsuntergang war eine feierliche Angelegenheit. War das Geschäft beendet, so wurde der damit vollzogene Rechtsakt oft durch Darreichung von Wein und Brot an die Untergänger besiegelt. Gern auch wurde die heranwachsende männliche Jugend mit auf den Untergang genommen, damit sie sich durch eigene Zeugnishaft den überlieferten Grenzverlauf einprägte. Zur Stärkung des Gedächtnisses wurden die Buben dann etwa kräftig auf einen neu erstellten Markstein gesetzt oder es wurde ihnen gar in aller Freundschaft eine Ohrfeige verabreicht. Eine Dorf- und Regergerichtsordnung von 1601 verlangt:

wir ein Stein setzen, hauen wir ein kreutz daran und legen vier stein darzu zue einer zeugnus und verschlagen die stein, daß sie sich wieder zusammen schicken.“ Und 1559 wird in der gleichen Dorfordnung gesagt: „mit gueten dapfern unterschiedlichen marksteinen und beyliegenden zeichen oder zeugnen, wie die notturt eraischt und allenthalben ain gemainer brauch ist.“

Es war also schon im 16. Jahrhundert ein allenthalben und allgemein geübter Brauch, nicht nur die Grenzen mit Marksteinen zu bezeichnen, sondern diese Marksteine durch beigegebene Zeichen oder Zeugen besonders zu sichern. Diese Marksteinverzeugung oder -versicherung hatte den Zweck, durch bestimmte geheimegehaltene Zeichen festzusetzen, daß bei späterer Nachforschung im Zweifelsfalle der betreffende Markstein an seinem richtigen und ursprünglichen Platz stand. Denn wie wollte man sonst herausbekommen, ob ein Markstein versetzt war oder nicht? Es mußte doch irgend etwas dabei sein, von dem der Grenzfrevler nichts wußte und das man ihm dann als Beweis für sein Vergehen unter die Nase halten konnte. Diese geheimen Zeichen taten die Untergänger beim Setzen eines Steines hinzu. Nur sie wußten von der Art und Gestalt dieser „Zeugen“. Sie durften darüber zu niemand sprechen, denn sie standen unter Eid. Möglichst ist dieser geheimnisvolle Gegenstand aus unverweslichem Material, daß er sich gut unterscheiden läßt vom Erdboden, in dem der Markstein steht. In alter Zeit nahm man dazu Glasscherben, auch Holzkohle, meist aber einfache Ziegelscherben. Die wurden zu noch besserer Versicherung in zwei oder mehrere Stücke zer schlagen. Mußte nun einmal der rechte Standort eines Marksteines geprüft werden, so hob man den Stein aus, grub unter ihm nach und fand, wenn alles in Ordnung war, einige Ziegelstückchen. Die mußten dann an ihren Bruchstellen genau zusammenpassen. Fand man diese „Zeugen“ nicht, dann stand der Markstein offensichtlich am falschen Platz, war frevelhafterweise versetzt. Man mußte dann eben in der Umgebung nachgraben, bis man die Zeugen doch noch fand. Das war insofern nicht so schwierig, als die Marksteine auf der Oberfläche eine Rille trugen, die die Richtung des Grenzverlaufs anzeigte. Man brauchte danach also nur von dem betreffenden Steine aus zu visieren. Zudem wurden schon frühzeitig Markungsuntergangsprotokolle angelegt, in denen der Verlauf der Grenze nach natürlichen Merkmalen im Gelände und jeder Stein, die mit Wappen, Fleckenzeichen oder Inschrift versehenen Hauptsteine und die dazwischen stehenden „Läufer“ beschrieben waren.

Während die Zeugen ganz alter Marksteine meist einfache Ziegelscherben, Steinstücke usw. sind, tauchen ab dem 16. oder 17. Jahrhundert die ersten Zeugen mit eingeritzten Zeichen auf. Später begann man dann, eigens geformte und geprägte Tonplättchen zu verwenden. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts werden diese eigens gefertigten Zeugen immer häufiger, bis sie dann schließlich bis in die Gegenwart hinein oft zu kleinen Kunstwerken werden.

Mit der Einführung der Flurkarten schienen diese Marksteinzeugen überflüssig zu werden. Deswegen besatz auch eine Verfügung der württ. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 1. September 1899, betreffend die Erhaltung und Fortsetzung der Flurkarten und Primärkataster, in ihrem § 30: „Den Gemeinden wird überlassen, geheime Zeichen (Zeugen) unter die Grenzsteine legen zu lassen.“ Trotzdem führen die meisten württ. Gemeinden diesen alten Rechtsbrauch fort. Es ist sehr und dringlich zu wünschen, daß die Gemeinden nicht von diesem Brauch ablassen und daß sie ihn da, wo er in den letzten Jahren vergessen wurde, wieder aufnehmen. Denn es handelt sich hier nicht um eine romantische Liebe zum Althergebrachten, sondern im Rechtsempfinden des Volkes ist dieser alte Brauch noch so fest verankert, daß der sichtbare „Zeuge“ unter dem Markstein doch nach wie vor mehr moralische Beweiskraft hat als die dem Laien ja meist als ein Buch mit sieben Siegeln vorkommenden Katasterkarten, die lesen zu können eine Wissenschaft für sich ist.

Allgemein sind diese Marksteinzeugen kleinere oder größere Tontäfelchen. Aber auch aus alter Ueberlieferung stammt die Keil- oder Zapfenform, die im Volksmund wegen ihrer Gestalt und ziegelroten Farbe als „gelbe Rüben“ bezeichnet wird. Aus dieser Ueberlieferung hat die Marksteinzeugenfabrik A. & W. Weber in Delkhofen bei Spaichingen Tonkeile oder Zapfenzeugen von verschiedener Länge entwickelt, die auch bei den modernsten Vermessungen der Eisenbahn und der Autobahn Verwendung finden, weil durch ihre besondere Form und Markierungsart eine ganz genaue Festlegung des Ortspunktes möglich ist.

So wie die Stadt Stuttgart und viele andere württ. Städte heute noch in vollem Umfang diesen altüberlieferten Rechtsbrauch der Verwendung von Marksteinzeugen ausüben, so tun dies auch die meisten Gemeinden unseres Kreises Calw. Nach E. v. Künleberg läßt sich dieser Rechtsbrauch der geheimen Verzeugung von Grenzsteinen durch zwei Jahrtausende hindurch verfolgen, vom alten Indien der vorchristlichen Zeit über die Römer bis in unsere Tage. Sie sind überall verwendet worden und werden noch zum großen Teil benutzt, bei uns in Württemberg genau so wie in anderen Ländern, in der Schweiz, in Italien, wo diese Zeugen „Guardia“ heißen, in Frankreich unter dem Namen „la garde“, sowie in fast allen andern europäischen Ländern.

Dr. Sch.



Marksteinzeugen älterer Ueberlieferung aus Oberberg, Efringen, Altensteig-Dorf und -Stadt. In der Mitte neuere Form von Neuhengstett mit der auf die Waldensgründung hinweisenden Inschrift „Tavola Waldese“ = Waldenserswappen.

Katasterkarte, um mit Hilfe der Vermessungsinstrumente die Grenzpunkte einwandfrei festzustellen. Die Grenze sowohl des persönlichen Besitztums wie der Dorf- oder Stadtmarkung und darüber hinaus des Landes ist seit ältesten Zeiten etwas Unantastbares, Heiliges. Zu ihrer Sicherung dienten und dienen die Grenz- und Marksteine, die, um ja keinen Irrtum über die Besitzrechte aufkommen zu lassen, mit Landeswappen, Hoheitszeichen, Fleckenzeichen, Anfangsbuchstaben des Ortsnamens oder sonstigen, allen Beteiligten verständlichen Merkmalen versehen wurden. Die Unantastbarkeit der Grenzzeichen spiegelt sich in dem Volksglauben wieder, daß Grenzfrevler und Marksteinversetzer, die heimlich zu des Grenznachbarn Nachteil Marksteine an eine andere Stelle schafften, zur Strafe für diese Freveltat nach ihrem Tode umgehen müssen.

Als man noch nicht so genaue Karten und Meßinstrumente hatte wie heute, ging von Zeit zu Zeit eine Kommission, aus Vertretern der benachbarten und beteiligten Gemeinden zusammengesetzt, die Grenze ab. Stein um Stein wurde kontrolliert, ob er noch am rech-

„Damit markung und gränze wenigstens einem großen theil der hiesigen burger bekannt sein und im Gedächtnis bleiben möge, so solle längstens alle zehen jahre der vorsteher und das ganze feldgericht die markung umgehen und hiezu fünf junge männer, fünf erwachsene ledige pursche und fünf schulerbuben von 12 bis 14 jahren nehmen und diesen alle hauptmarksteine zeigen.“

Wurde aber durch die Untergänger ein neuer Markstein gesetzt, dann mußten sich, wenn das Loch für den Stein ausgeschoben war, alle andern Teilnehmer am Untergang abwenden und den nun beginnenden Verrichtungen des eigentlichen Steinsatzes den Rücken kehren. Sie durften nicht sehen, was der Untergänger im Einzelnen nun mit dem Markstein tat. Erst wenn der Stein unverrückbar fest an seinem ihm bestimmten Platz stand, durften sich die Teilnehmer wieder dem Stein zuwenden. Was hatte inzwischen der Untergänger so Geheimnisvolles mit dem Markstein getan?

In einer württ. Dorfordnung von 1552 lesen wir über das Untergangsrecht: „Wann



Marksteinzeugen in der weit verbreiteten modernen Form aus Neubulach, Waldborf, Summersfeld, Gültlingen, Altensteig-Dorf, Ebhausen. Bei Gültlingen zu beachten die Doppelsinnigkeit des Wahlspruchs „Es gilt“.

Im Dienst der Heimatforchtung

An wen soll und kann man sich wenden, wenn man einmal in der örtlichen Heimatforschung tiefer in Einzelheiten eindringen, die großen Zusammenhänge erklärt haben will? Es bestehen in Württemberg mehrere staatliche Einrichtungen:

- Hauptstaatsarchiv, Stuttgart, Neckarstraße 4. — Staatsarchiv Ludwigsburg, Schloß. — Staatsarchiv Sigmaringen, Karlstraße 32. — Fürstl. Hohenzollerisches Hausarchiv, Sigmaringen. — Ev. landeskirchliches Archiv, Ludwigsburg, Schloß. — Landesamt für Denkmalpflege, Stuttgart, Hegelplatz 1, II. — Landesamt für Denkmalpflege, Tübingen, Schloß. — Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart, Hegelplatz 1, II (mit Flurnamen- und Volksliedarchiv). — Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, Ludwigsburg, Stuttgarter Straße 48. — Landesbeauftragter für Naturschutz für das franz. besetzte Gebiet Württembergs und Hohenzollerns, Professor Dr. W. Zimmermann, Tübingen, Wilhelmstraße 5. — Ludwig Uhland - Institut für deutsche Altertumswissenschaft, Volkskunde und Mundartforschung, Tübingen, Schloß. — Landesbibliothek, Stuttgart, Neckarstraße 8. — Universitätsbibliothek, Tübingen. — Landesmuseum, Stuttgart, Altes Schloß. — Staatl. Museum für Naturkunde, Stuttgart, Archivstraße 3.

Um die Belange der volks- und heimatkundlichen Forschung und des Heimat- und Naturschutzes nehmen sich folgende Vereinigungen besonders an:

- Schwäbischer Heimatbund, Stuttgart, Urbanstraße 12-14. — Schwäbischer Albverein, Stuttgart, Hospitalstraße 21 b. — Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden, Stuttgart, Alexanderstraße 8a. — Verband der württ. Geschichts- und Altertumsvereine, Stuttgart, Grüneisenstr. 5. Einige dieser Institute und Vereinigungen haben in den einzelnen Kreisen Beauftragte, die die Verbindung zwischen den zentralen Stellen und der praktischen Arbeit im Lande aufrecht erhalten. In unserem Kreis Calw sind eingesetzt:

- Als Kreisarchivpfleger: Gewerbeschulrat Adolf Reile, Neuenbürg, Reutweg 21. Als kirchliche Archivpfleger: im Dekanatsbezirk Calw Pfarrer Keidel, Stammheim; im Dekanatsbezirk Neuenbürg Pfarrer Praßler, Langenbrand, im Dekanatsbezirk Nagold z. Zt. unbesetzt. Als Kreisbeauftragter für Denkmalpflege: Kreisbaumeister Klumpp, Calw. Als Kreisbeauftragter für Vorgeschichte: Emil Stahl, Birkenfeld, Wildbader Straße 44. Als Kreisbeauftragter für Naturschutz: Forstmeister Schmidt, Bad Teinach. Als Kreisheimatpfleger des Schwäbischen Heimatbundes: Dozent Dr. Fr. H. Schmidt, Ebhausen.



Marksteinzeugen in der häufigen Dreieckform, neuere Gestaltung mit Wappenträgung: Ottenhausen, Dennach, Höfen, Crumbach, Neuweiler, Schönbürg. Viellach der ausstrückliche Vermerk „Zeuge“. In der Mitte Zeuge aus Calw, ältere Ueberlieferung mit dem Anfangsbuchstaben des Ortsnamens.

Bildersuchfahrt des MSC. Altensteig

Der Motorsportclub Altensteig führte am vergangenen Sonntag eine Bildersuchfahrt durch, an der auch die Sportkameraden vom MSC. Calw teilnahmen.

Die Motorräder starteten, beginnend um 9 Uhr, in 4 Klassen, die Personenwagen in einer Klasse. Kurz nach 10 Uhr traf das erste Motorrad wieder ein, ihm folgte mit geringem Zeitabstand die einzige Frau des „Rennens“.

Die Ergebnisse:

Klasse I, Motorräder bis 100 ccm: 1. Hartmann, Erich (Wart), 197 Pkt., 2. Wiesmann, Peter (Calw), 188 Pkt., 3. Hartmann, Emil (Altensteig), 169 Pkt. — Klasse II, bis 125 ccm: 1. Rau, Willi (Ehhausen), 155 Pkt., 2. Wiedmeier, Horst (Calw), 154 Pkt. — Klasse III, bis 250 ccm: 1. Luz, Otto (Altensteig), 192 Pkt., 2. Schneider, Heinz (Ueberberg), 188 Pkt., 3. Rapp, Hans (Altensteig), 187 Pkt. — Klasse IV, über 250 ccm: 1. Gehring, Arthur (Ostelsheim), 192 Pkt., 2. Grüniger, Willy (Calw), 186 Pkt., 3. Heiber, Erich, 163 Pkt. — Klasse VI, Personenwagen: 1. Wackenhut, Lore (Altensteig), 184 Pkt., 2. Mohn, Emil (Calw), 184 Pkt. (Stichtentscheid)

Entschließung der Forstarbeiter

Freudenstadt. Bei einem Forstarbeiter-treffen am vergangenen Sonntag faßten die Teilnehmer ihre Wünsche hinsichtlich einer besseren Entlohnung und der Einbeziehung in die Arbeitslosenversicherung in folgender Entschließung zusammen:

„Die Teilnehmer am Forstarbeiter-treffen in Freudenstadt, Sonntag, den 10. Juni 1951, protestieren erneut gegen die Zurücksetzung und Benachteiligung der Forstarbeiter in arbeitsrechtlicher und sozialer Hinsicht. Daß in dem Betriebsrätegesetz von Württemberg-Hohenzollern und Baden für die Forstarbeiter nachteilige Sonderbestimmungen enthalten sind, zeigt, daß die wirtschaftliche Bedeutung und Wichtigkeit der Forstwirtschaft von den Landesparlamenten nicht erkannt und gewürdigt wird. Mit allem Nachdruck muß die Einbeziehung der Forstarbeiter in Württemberg-Hohenzollern und Baden in die Arbeitslosen-Versicherung gefordert werden. Solange dies nicht der Fall ist, muß bei Arbeitslosigkeit eine von sozialen Grundsätzen ausgehende Gewährung der Arbeitslosenfürsorge erfolgen. Die Schwarzwald-Forstarbeiter sind sich ihrer Verantwortung gegenüber Volk und Staat voll bewußt und bereit, mit allen Kräften am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Sie fordern aber eine ihrer Arbeitsleistung entsprechende Entlohnung und die Beachtung ihrer sozialen Forderungen.“

Kreuz und quer durch den Kreis

Bad Liebenzell. Am Samstagabend fand im „Unteren Bad“ wieder ein gut besuchter Lichtbildvortrag über Amerika statt. Herr von Gienanth, ein früheres Mitglied der deutschen Botschaft in Washington, zeigte eigene Farbaufnahmen aus seiner bis 1941 währenden Tätigkeit in der Neuen Welt und gab dazu nähere Erläuterungen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Aufnahmen aus Washington mit der Kongreßhalle und dem Weißen Haus, als ein auch unsere Zukunft unmittelbar bestimmender Schauplatz, verfolgt. Mit den dazu gegebenen persönlichen Erlebnissen des Vortragenden war der Abend für alle Teilnehmer interessant und lehrreich.

Ostelsheim. Im Alter von 49 Jahren wurde kürzlich Frau Anna Ehrenfried zu Grabe getragen. Innerhalb weniger Wochen ist sie einer heimtückischen Krankheit zum Opfer gefallen. Zwei unmündige Kinder trauern um ihre Mutter.

Engelsbrand. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, den Ortsweg Nr. 27 im Gewand Bahnhof zu kanalisieren. Danach sollen die gleichen Arbeiten an den Ortswegen Nr. 2 (Unterdorf) und Nr. 15 (beim „Röble“) durchgeführt werden. Zur bereits genehmigten Erstellung eines Leichenhauses soll sich die Calmbacher Einwohnerschaft in einer „Volksbefragung“ direkt äußern.

Engelsbrand. Mit den Grabarbeiten für das Doppelwohnhaus, welches im Rahmen des ersten Förderbauprogramms für Flüchtlinge

im Siedlungsgebiet Bahnhof erstellt wird, wurde in der letzten Woche begonnen.

Waldrennach. Im Alter von 84 Jahren verstarb in der vergangenen Woche der Sensenschmied Ernst Beyle, der 50 Jahre lang bei der Firma Hauelsen & Sohn in Neuenbürg arbeitete. Eine Tochter, die aus Amerika zu Besuch weilte, konnte ihn noch bis zu seinem Tode pflegen.

Waldrennach. Mit einem Ständchen verabschiedete sich letzte Woche der Gesangsverein „Frohsinn“ von seinem Sängerkameraden Werner Herter, der seine Heimat verläßt, um in Kanada einen neuen Wirkungskreis zu finden.

Gräfenhausen. Eine ältere Frau aus Obernhäusen, die beim Holzsägen mithalf, geriet mit der Hand in die Bandsäge, wobei ihr zwei Finger abgetrennt wurden.

Pforzheim. Der wirtschaftliche Wiederaufbau der Stadt Pforzheim, insbesondere auch im Hinblick auf dessen Bedeutung für die Zukunft (Südweststaat), sowie der seitens der arbeitenden Bevölkerung immer wieder mit Recht begründete Wunsch auf Heranziehung weiterer krisenfester Industriezweige, macht nach Ansicht der Fraktion der SPD die Einrichtung der Stelle eines Beauftragten für Industrieförderung und -ansiedlung bei der Stadtverwaltung erforderlich. Sie soll die Aufgabe haben, eine aktive Industrie- und Ansiedlungspolitik zu ermöglichen.

Ergebnisse der Stauseebohrungen

Altensteig. Am Donnerstag vergangener Woche besichtigten Baurat Timm vom Innenministerium und Dr. Schulz vom Geologischen Amt Tübingen die Bohrstellen im Stadtwald, um an Ort und Stelle die bisherigen Ergebnisse der Versuchsbohrungen für den Stausee zu überprüfen. Der Zweck der derzeitigen Bohrungen ist, die Klüfte, d. h. die Spalten im Gestein und ihre Ausmaße festzustellen. Diese Feststellung ist eine der Grundvoraussetzungen für den Bau der Stauwand, da der unkontrollierbare Abfluß des Stauwassers den Zweck vereitelt oder unabschbare Schäden anrichten kann.

Vorhergegangene Untersuchungen haben gezeigt, daß die Klüfte im Wesentlichen senkrecht zum Gestein stehen. Aus diesem Grunde ist der große hydraulisch getriebene Kernbohrer schräg angesetzt worden, um bis in die geforderte Tiefe (40 m unter der Nagoldtalsohle) einen genauen Querschnitt durch das Gestein und die Lage der Ausdehnung der Klüfte zu erhalten. Der Kernbohrer ist innen hohl und bohrt einen Kern aus dem Gestein, an dem sich diese Untersuchungen machen lassen.

Rechts und links neben den Strang der Kernbohrung sind sogenannte Injektionsbohrungen senkrecht in das Gestein hineingetrieben worden. In die Bohrlöcher ist im Schwemmverfahren eine Zementmischung ge-

preßt worden (Injektion), die sich in den vorhandenen Klüften ausdehnen soll. Die Zementinjektionen sind mit einem Farbzusatz versehen worden, damit bei der nachfolgenden Kernbohrung festgestellt werden kann, von welcher Einpreßstelle die Zementmasse in die angeschnittene Kluft gedrungen ist. Auf die gleiche Weise kann auch die Ausdehnung der Kluft ermittelt werden.

Eine interessante Nebenerscheinung ist festgestellt worden. Aus vier Bohrlöchern ist ein deutlich spürbarer Luft- oder Gaszug festzustellen. Die Untersuchungen über Herkunft und Art dieses Luftzuges sind eingeleitet worden.

Wieder Schloßbeleuchtung in Berneck

Berneck. Der Fremdenverkehrsverein Berneck beschloß auf seiner Hauptversammlung, auch in diesem Jahr wieder die traditionelle Schloß- und Seebeleuchtung, voraussichtlich am 15. und 16. September, durchzuführen.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Wilo Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokaltell verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 733.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Leser schreiben

Hier Fernamt Calw

Auf unsere mit der Überschrift „Danksagung“ versehene kleine Betrachtung über das „Fräulein vom Amt“ (s. unsere Ausgabe vom letzten Samstag) erhielten wir folgende nette Zuschrift:

Sehr verehrter „Danksager“!

Man spricht zwar viel mit uns, jedoch wenig über uns, und spricht man doch mal von uns, dann sind wir nach Ansicht unserer „Kunden“ zumeist recht langsam und man muß grundsätzlich eine Stunde warten, bis man uns „bekommt“. Wir sind einigermaßen vertraut mit den Ansichten unserer Teilnehmer — es ist so leicht, einem die Meinung durch den Draht zu sagen, und manche pflegen das gar manchmal zu tun.

Das „Danke“ ist dafür seitener. Aber wie wenig Menschen kennen auch die Kraft dieses Wortes, das die leidige Pflicht zur gerten Arbeit wandelt, das uns zeigt, daß man diese Arbeit achtet, das uns erkennen läßt, daß man neben der „Telephonistin“ die Dame nicht vergaß.

Vielleicht ahnst du jetzt, Danksager, wie sehr wir uns über deinen Dank freuen haben. Du hast ja doch alle gemeint: es gibt ja bei uns keine „Ich“ — nur „Wir“, das „Fräulein vom Amt“.

Weißt Du — aber das verstehst nur Du und jene Teilnehmer, die „danke“ sagen können — oft ist es gar nicht leicht, höflich zu bleiben und liebenswürdig und immer so „morgengrußfreudig“, wenn vom andern Ende des Drahtes ein Mißton zurückkommt. Und bitter wird's stets für uns sein, wenn stätt des Morgengrußes der Gegenseite eine mürrische Bemerkung oder gar ein Fluch die Antwort sind, weil eben das „Neuenbürg“ (oder wie der verlangte Ort sonst heißen mag) leider Gottes im Augenblick besetzt ist.

Kannst Du uns nicht ein wenig helfen, Danksager?

Halt doch mal jenen unverbesserlichen Teilnehmern einen Vortrag über „Knigge“ und mach ihnen klar, daß es wirklich keine Heldentat ist, vom Schreibtisch aus in den Hörer zu schimpfen. Einem die Meinung ins Gesicht zu sagen, dazu gehört Mut; durch den Draht, nein, da nicht!

Ob die Belehrung einen Wert hätte? — Wohl kaum! Die Unverbesserlichen werden stets schimpfen, die meisten nur an ihr Gespräch denken und ihre eigene Arbeit, und nur wenige werden ein „Danke“ für uns beirhalten.

Aber gerade diesen Letztgenannten gilt heute unser Dank, ihnen allen und ihrem Sprecher vom Samstag, 9. Juni.

Habt Dank dafür, daß ihr auch eine scheinbar kleine Arbeit anzuerkennen wißt. Gespräch beendet!

Deine Damen vom Fernamt.

Calw, 11. Juni 1951
Unser lieber, unvergesslicher Großvater, Bruder und Onkel
Gottlob Henzler
Oberzugführer i. R.
Ist heute vormittag ganz unerwartet von uns gegangen.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Else Henzler mit Albrecht
Beerdigung heute Mittwoch, 14.30 Uhr.

Zavelstein/Würzbach, den 11. Juni 1951
Meine liebe Mütter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Helene Wurster
geb. Malsenbacher
Ist nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 46 Jahren sanft entschlafen.
In tiefem Leid:
Im Namen des vermißten Gatten Georg Wurster
das Kind: Paul Wurster mit Angehörigen
Beerdigung Donnerstag, 14. Juni, 14 Uhr in Würzbach.

Bad Liebenzell, 11. Juni 1951
DANKSAGUNG
Für die überaus vielen herzlichen Teilnahmebezeugungen, die wir durch das so rasche Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes u. unseres teuren Vaters
Oskar Häussler
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.
Wir haben ihn am 8. Juni 1951 zur letzten Ruhe begleitet.
Insbesondere gedenken wir der trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Laiblin, sowie all denen, die ihm den letzten Liebesdienst erwiesen haben.
Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Martha Häussler
mit Töchtern
sowie Anverwandten in
Bern und USA.

Auch in
TRAUER KLEIDUNG
die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist, wir bedienen Sie in kürzester Zeit.
Kurt Erber
PFORZHEIM an Sedonplatz

Zugelauften
Hand, schwarz-weiß, Abzuholen bei
WUB, Brüste, Sägmühle
Oberkollwangen
Zwei neue, runde
Draht-Reusen
mit zwei Eingängen verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Sinds die Haare? Geh zu Odermatt

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.
Jakob Martini und Frau Katharine geb. Kirchner
Calw

Frisch geschossen!
Reh- und Wildschwein-Braten
zu haben bei
Wildbrethandlung
A. Raich
Calw, Telefon 694

SOMMERKLEIDERSTOFFE
für jeden Geschmack in sehr großer Auswahl
80 cm br. Kleiderkretonne DM 3.—, 3.10, 3.20, 3.30, 3.40, 3.50.
80 cm br. Zellwollmuslin DM 2.40, 2.50, 2.60, 2.65, 2.70, 2.80, 3.—, 3.10, 3.20, 3.30, 3.40, 3.50, 3.60.
90 cm br. Lavabel und Mattkrepp DM 4.60, 4.70, 4.90, 5.90, 6.—, 6.10, 6.20, 6.40, 6.70, 7.—, 7.80, 7.90, 8.40, 8.60, 8.80.
Paul Rächle, Calw, Marktplatz

Textil-Kaufmann
gesucht
für die Versandabteilung einer größeren Strickwarenfabrik.
Geboten wird angenehme, entwicklungsfähige, gutbezahlte Dauerstellung.
Gesucht wird strebsame, arbeitsfreudige Kraft mit nachweisbar gründlichen kaufmännischen Kenntnissen und gediegener Allgemeinbildung, zu überdurchschnittlichen Leistungen befähigt.
Wegen der Wohnungsverhältnisse werden ledige Bewerber bevorzugt.
Handgeschriebene Angebote mit ausführlichem Lebenslauf und Lichtbild sowie Angabe des möglichen Eintrittsdatums werden erbeten unter C. 983 an die Calwer Zeitung.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend geg. bar versteigert, Freitag, 15. Juni 12 Uhr in Bieselsberg:
19 Stangen Werkzeugstahl (ca. 80 kg), ferner um 13 Uhr in Unterrelchenbach ein autogenes Schweißapparat, eine Tafel Weißblech.
Zusammenkunft je beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Belz- u. Pollerkurs
am 14., 15. und 16. Juni nachmittags ab 14 Uhr im Gasthaus z. „Ochsen“ in Calw. Teilnahme kostenlos.

Carl Herzog
EISENHANDLUNG
Verloren
Geldbeutel m. Inh. am Samstag abd. v. Volkstheater bis Badstr. Abzugeb. geg. Bel. Fundbüro Calw, Rathaus.

Kindermädchen
gesucht.
KURHOTEL HIRSAU.

Der unentbehrliche
Popeline-Mantel
in den schönsten modischen Formen und in allen Preislagen. Wir führen nur bewährte Marken wie Fulwille und Ninoflex, an denen Sie lange Ihre Freude haben werden.

e. Berner
Das Haus für Damenkleidung, Pforzheim, Westliche 49a.
Verkaufe ältere 27 Woch, trüchtige
Nutz- und Fahrkub
Wilhelm Fischer, Neubulach.
Kuhmist
abzugeben. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Calwer Zeitung.

Das einzige Mittel
den bauen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur Ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neue.

Volkstheater Calw
DIESE WOCHE ZEIGEN WIR

Nur ML und Do. das weltbekannte Buch in dem einmaligen farbigen Zeichen-Trickfilm!
Gullivers Reisen
Die Sprech- u. Gesangsrollen übernehmen führende Kräfte von Funk und Oper.
Mittwoch nachmittags 15 Uhr f. Kinder eine Sondervorstellung zum Einheitspreis von DM —.50, Erwachsene DM 1.— auf allen Plätzen.
Viele behaupten: Noch besser als der in Calw begeisterte Disney-Film „Schneewittchen“.
Auch bei stärkstem Andrang keine Verlängerung. Kassenöffnung 13 Uhr. Auf Wunsch auch noch Donnerstag nachm. 15 Uhr.

Junghühner
verkauft Otto Ungerer, Hirsau

PFANNKUCH
Da müssen Sie zugreifen!
Deutscher Wermutwein
Sonderfüllung 1.40
1/1 Fl.-Inhalt 1.
Dtsch. Wermutwein 1.65
Dunkel 1/1 Fl.-Inhalt
Dtsch. Wermutwein 2.20
Dunkl., I. Qual., 1/1 Fl.-Inh.
Solange Vorrat
Wer probt - der lobt!
Kostproben:
Donnerstag, Freitag u. Samstag
PFANNKUCH